Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 236 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 8. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

№ **Gummersbach**, 8. Oktober.

[Kassel. — Keine Aussperrung. — Die Revolution in Portugal. — Von der Interventionspolitik. — Was sagt Spanien? — Französische Sympathien. — Iswolski in Paris. — Ruhe auf dem türkischen Konfliktsschauplatz?]

Während der Berichtswoche hat in Kassel unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Gegenden Deutschlands der nationalliberale Parteitag stattgefunden. Unsere Gegner, die heimlich im Herzensschrein wohl an die Möglichkeit einer Spaltung der Partei dachten, werfen dem Parteitag immer wieder vor, er habe überhaupt kein Ergebnis gezeitigt. Wir denken doch, es ist ein Ergebnis vorhanden. Mit aller Entschiedenheit hat Abgeordneter Bassermann die Vorwürfe, die der Partei dauernd gemacht werden, zurückgewiesen. Wir wollen geradeaus marschieren, so waren seine Worte, die wir unseren Lesern ja ausführlich unterbreiteten. Wir wollen weder den Anschluß nach links, noch den Anschluß nach links. Wir wollen die Mittelpartei bleiben, zu die der Nationalliberalismus von vornherein bestimmt war. Im übrigen aber soll der Provinz keine große Beschränkung auferlegt werden. Bei den Stichwahlparolen muß es von Fall zu Fall entschieden werden, in welcher Weise das taktische Vorgehen möglich ist. Die nationalliberale Partei vermag ihre bedeutende Stellung im öffentlichen Leben nur zu behaupten, wenn sie ihren großen nationalen Ueberlieferungen treu bleibt, und ihren Charakter als den einer Mittelpartei, deren geschichtliche Aufgabe es ist, zwischen den Extremen von rechts und links zu vermitteln, unverbrüchlich zu wahren weiß.

Die scharfen Gegensätze, welche in dem langwierigen und mit steigender Heftigkeit geführten Kampf im Schiffsbaugewerbe hervorgetreten waren, hatten allgemach immer weiter um sich gegriffen, sodaß ernstlich mit einer Ausdehnung dieses Kampfes auf die gesamte Metallindustrie gerechnet worden war. Hatten doch die Arbeitgeber, die ihre moderne Strategie von den Arbeitnehmern übernommen haben, diesen mit einer Riesenaussperrung in der Metallindustrie gedroht, wenn die Arbeiter nicht auf die ihnen gebotenen und von anerkennenswertem Entgegenkommen zeugenden Friedensbedingungen eingingen. Man darf wohl annehmen, daß die Einigkeit, welche die Arbeitgeber bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, nicht ohne Eindruck und Eindruck auf die sozialdemokratisch gesinnte Arbeiterschaft geblieben war, in der seit dem Siege, den auf dem Magdeburger Parteitag die Radikalen über die Revisionisten davongetragen hatten, eine konfliktslüsterne Stimmung herrscht. Wie dem auch sei: Glücklicherweise ist unser wirtschaftliches Leben vor einer außerordentlich schweren Krise bewahrt worden. Wie wir gestern im Telegrammteil mitteilen konnten, haben die Verhandlungen in Hamburg zu dem Resultat geführt, daß die Arbeit auf den Werften wieder aufgenommen wird. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, einer wie großen wirtschaftlichen Gefahr wir dadurch entgangen sind.

Zur offenen Explosion des angesammelten Zündstoffes, zu einer Katastrophe, die in der neueren Geschichte erfreulicherweise zu den Seltenheiten gehört, ist es in dieser Woche in Portugal gekommen, wo seit der Ermordung des Königs Carlos und seines ältesten Sohnes Louis Philipp von allen nüchternen Beobachtern eine konfliktsschwangere Atmosphäre festgestellt worden war, und das politische Barometer immer dringlicher auf Sturm deutete. Es scheint, daß die Machthaber das Warnungszeichen, welches die jüngsten Corteswahlen mit ihrem Anschwellen der republikanischen Bewegung bedeuteten, allzu gering geschätzt hatten, oder aber, es fehlten ihnen die Mittel, diesem Sturm zu begegnen, der dem auf allzu schwankem Grunde stehenden Thron des jungen Königs Manuel hinweggefegt hat. Dieser letzte Herrscher aus dem Hause Sachsen-Koburg-Gotha-Braganza, das nur 57 Jahre über Portugal geherrscht hat, war nicht der Mann, um den wohl doch hoffnungslosen Kampf um Szepter und Krone aufzunehmen, und wenn er sich etwa mit der Hoffnung getragen hatte, daß das befreundete England sich seiner Sache annehmen werde, so hatte er sich da doch wohl getäuscht. Wenn auch das Kabinett von St. James begreiflicherweise erst abwarten will, wie das neue republikanische Regime, an dessen Spitze zunächst als provisorischer Präsident Portugals bedeutendster Dichter, Theophilo Braga, berufen worden ist, sich entwickeln wird, so hat man doch schon jetzt keinen Zweifel daran gelassen, daß man trotz der engen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien den veränderten „Verhältnissen" Rechnung tragen wird. Man kann ja nicht leugnen, daß bis jetzt die neue Regierung recht vernünftig und klug gewirtschaftet hat, man kann ferner auch nicht leugnen, daß für Portugal die veränderte Staatsform ein Kulturfortschritt ist. Da sprechen keine prinzipiellen Erwägungen, sondern lediglich besonders unglückliche dynastische Verhältnisse in Portugal mit.

Die Zeiten der Interventionspolitik sind eben — und man muß sagen, glücklicherweise — längst vorüber. Wie sich die Mächte mit den inneren und äußeren Umwälzen auf dem Balkan, mit dem Belgrader Königsmord und mit der türkischen Revolution, abgefunden haben, so werden sie auch wohl oder übel den neuen Kurs in Portugal anerkennen müssen, wenn dieser sich im Lande selbst durchzusetzen versteht. Hat man sich doch im benachbarten Spanien, wo man eine gewisse Besorgnis vor dem Uebergreifen der revolutionären Bewegung hegte, beeilt, als erster „Gratulant" dem neuen Regime seine Anerkennung zukommen zu lassen. Und da die Portugiesen auf die Sympathien des republikanischen Frankreich ohne weiteres rechnen dürfen, so brauchen sie um die Anerkennung des neuen Kurses umso weniger besorgt zu sein, da ja die Politik des Zarenreiches, welches sonst als der Hort des Legitimitätsprinzip galt, im Fahrwasser Frankreichs und Englands segelt. An dieser Gesamtrichtung der russischen Politik wird aber auch durch die Abschiebung Iwolskis auf den Pariser Botschafterposten, und durch die Ernennung Sasonows zum Minister des Auswärtigen nichts geändert werden, wenn auch offenbar die bisherige ebenso herausfordernde wie ungeschickte Balkanpolitik einer maßvolleren und friedlicheren Haltung weichen soll. Das wird sich zweifellos auch auf dem türkisch-griechisch-kretischen Konfliktsschauplatz bemerkbar machen, wo bereits in der letzten Zeit eine in erfreulicher Weise fortschreitende Beruhigung der Gemüter zu verzeichnen war.

Portugal, England und wir.

Bereits Mittwoch abend wurde in Berlin bekannt — und wir machten davon sofort Mitteilung —, daß die englische Regierung schon Anfang ds. Js. von dem bevorstehenden Sturz der Monarchie in Portugal durch zwei hervorragende republikanische Führer, die nach London kamen, in Kenntnis gesetzt, und gewissermaßen darauf vorbereitet worden war, daß ferner sich England in aller Ruhe und Heimlichkeit in die neuen Beziehungen der Völker (nicht mehr der Monarchien), schon vorher gefunden hat, und daß man an amtlicher deutscher Stelle eine Aufklärung erwarte. Was ist aus dieser einfachen und klaren Tatsache über Nacht geworden? Man höre und staune: Das Gerücht, die deutsche Regierung wolle zu Gunsten der bedrohten oder bereits gestürzten Dynastie Braganza in Portugal intervenieren. Mit diesem Gerücht arbeiten sich deutschfeindliche Blätter in England und revolutionäre Salons in Lissabon in die Hände, und im Londoner Daily Telegraph, so wird herübergedrahtet, findet sich ein Artikel Dr. Dillons, der während einer geraden vollendeten Rundreise in Portugal einen deutsch-freundlichen Zug am Ufer von Lissabon bemerkt haben will. Im Gespräche mit dortigen Hofleuten und Diplomaten hat Dr. Dillons erfahren, daß der deutsche Kaiser ein besonders guter Freund König Manuels ist, und diesen für Januar zum Besuche nach Deutschland eingeladen hatte. Manuel hätte dort viele Prinzessinnen gesehen, und dabei hätte sich ja wohl auch das Gerücht von seiner Verlobung mit einer deutschen Prinzessin bewahrheiten können. „Deutschland ist eine machtvolle Nation", so heißt es dann in dem Artikel weiter „und Portugal bemüht sich um seine Freundschaft". Daher kommt es, daß der König in seiner letzten Thronrede so warm für Deutschland sprach, und das ist auch die Ursache, weshalb Deutschland in dieser Rede vor England genannt wurde."

Deutscher Michel merkst du was? Offensive ist die beste Art der Verteidigung, so denkt man jenseits des Kanals. Statt sich zu rechtfertigen, wegen der auffälligen Kaltblütigkeit, mit der man dem blutigen Umsturz Portugals zusieht, dreht man einfach den Spieß herum, und verdächtigt das deutsche Reich, daß es seine Hände im Spiele habe. Wir haben es nicht nötig (die deutsche Regierung wird das wohl in ihrem offiziellen Organ demnächst selber besorgen), zu versichern, daß man deutscherseits für so dreiste Behauptungen nur ein „verständnisvolles" Lächeln habe. Gerade umgekehrt aber erwartet man immer noch von England eine Erklärung über sein, sagen wir ungewöhnliches Benehmen. — Denn schließlich ist das britische Reich doch eine Monarchie, und galt bisher als die Zuchthenne der portugiesischen Monarchie. Es ist doch überhaupt merkwürdig, um immer wieder einen recht gelinden Ausdruck zu gebrauchen, wenn heute die alte Tante Times schreibt: „Unsere Freundschaft für das portugiesische Volk wird nicht verringert, ob wohl eines dieser Bande jetzt ausfällt". Mit „Bande" — wir sind unschuldig an der Zweideutigkeit des deutschen Ausdrucks — ist u. a. die portugiesische Königsfamilie zu verstehen. Daneben zählt die Times auf: alte Bündnisse und die Größe des englisch-portugiesischen Handels, die „bisher ein herzliches Interesse für portugiesische Angelegenheiten bei uns wach erhalten haben". — Das britische Weltreich treibt wieder einmal „praktische Politik". Aber die Zeiten sind vorbei, in denen es Niemanden Rechenschaft schuldig war, Niemandem von seinen Motiven Mitteilung zu machen brauchte. Es gehört heute im Zusammenleben der Nationen mindestens zum guten Ton, sich bei auffälligem Benehmen zu entschuldigen, oder doch zu erklären, und zwar möglichst umgehend.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 8. Oktober.

Eine falsche Folgerung.

Durch die Tagespresse geht ein Aufsatz des Organs der sozialdemokratischen Glasarbeiter Deutschlands, des „Fachgenossen". Dieses Blatt hat sich zum 1. Oktober dieses Jahres einen Jubiläumsartikel anläßlich des 25jährigen Bestehens der Arbeiterversicherung geleistet unter der Ueberschrift: „25 Jahre Blut und Leichen", der mit folgendem Schlußwort endet: „Die besitzende Klasse sieht mit sattem Behagen,

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

19 (Nachdruck verboten.)

Es lag eine so rührende Schönheit in ihrem blassen Gesicht, daß er keinen Zorn mehr hatte.

„Kleiner Eigensinn . . . Du willst Deine Nerven zu Tode ruinieren, aber ich bin auch noch da! Du bekommst keinen Wagen!"

„So geh' ich zu Fuß!"

„Daß ich ein Narr wäre und Dich ließe! Wie ist Dein Kopf jetzt?"

Sie lag mit geschlossenen Augen — man sah ihr die Pein an, welche ihr dieser durch die plötzliche Angst und Erregung hervorgerufene nervöse Schmerz bereitete.

„Ich fühle mich schlecht, Eberhard, wenn ich ein paar Stunden schlafen könnte, würde mir besser."

Er sann ein wenig nach — dann sah er nach der Uhr. Es war Eins vorüber.

„Du wirst ein Brausepulver trinken und völlig in Ruhe gelassen werden!"

Luise ward abermals gellingelt und brachte Wasser und die Pulver. Hoheit geruhte selbst dieselben zu mischen — und sie hatten eine kalmierende Wirkung, denn Flore schlief bald darauf ein.

Er kam von Zeit zu Zeit in das Zimmer, zuerst auf leisen Sohlen, dann ganz ungeniert. Da der Tag schön war, standen die Thüren zum Altan offen und die klare Herbstsonne schien ins Zimmer. Sie schien zuerst auf das Fußende der Ruhebank, dann sandte sie flimmernde Lichter über die ruhig atmende Gestalt im hellen Kleide, dann spielten gelbe Reflexe in dem aus der Stirn gestrichenen dunklen Haar. Er schob einen leichten Schirm vor und sah dann wieder lächelnd auf die Schläferin herab, die nichts zu stören schien. Einmal nahm er ihren Kopf in beide Hände und küßte sie, ohne daß sie erwacht wäre.

Als dies letztere endlich geschah, war es bereits acht Uhr abends. Eine Lampe, über welche ein Schleier gedeckt war, brannte im kleinen Gemach, darinnen sie sich völlig verwirrt umsah. Es dauerte eine geraume Weile, bis sie ihre Gedanken gesammelt hatte, um sich an alles, was vorgefallen war, erinnern zu können. Dann sprang sie auf und eilte mit klopfendem Herzen in den nebenan befindlichen blauen Salon — hier blieb sie bestürzt stehen — die Uhr schlug gerade acht. Sie wußte plötzlich, daß sie heute nicht mehr reisen könne, da der Schnellzug um halb acht abgegangen sei . . . . mit einem tiefen Seufzer sank sie in einen Sessel und preßte beide Hände vor die Stirn. Als sie wieder aufblickte, sah sie gerade in ein Augenpaar, in welchem Triumph zu funkeln schien.

„Eberhard! — Wie war das möglich, daß ich so lange schlief?"

„Ich hatte Dir ja ein beruhigendes Brausepulver gegeben," sagte er lächelnd, „ist Dir jetzt wohl?"

„Ich habe ohne jeden Grund geschlafen, wie eine Tote!"

„Jawohl, mein Engel, zu meiner Freude. Das Schlafmittel, welches mir mein Leibarzt gegen die fatale, mich immer plagende Schlaflosigkeit giebt, ist ebenso harmlos wie wirksam, nicht? Namentlich mit Brausepulver genommen."

„Wie durftest Du das thun!"

„Ich habe noch mehr für Dich gethan, ich war selbst auf der Post in Buchbronn und nahm die Briefe, die der Abendzug brachte, und die wir erst morgen früh erhalten hätten, in Empfang — es war einer von Deiner Schwester dabei, den ich geöffnet habe. Hier ist er."

Sie riß ihm das Papier fast aus der Hand und ihr Blick irrte über die Zeilen:

Liebe Flore!

Zu Deiner Beruhigung nur einige Worte in aller Eile. Die Nacht verlief günstig, der Arzt war heute früh zufrieden. Sie hatte heute auch etwas Appetit. Sende Dir und Harry tausend Grüße. Wir atmen auf.

Deine Dore.

„Nun komm einmal zu mir und leiste mir Abbitte wegen unglaublicher Renitenz und grundlosen Phantasien," sagte Karl Otto, immer noch mit diesem ironisch-zärtlichen Lächeln. Flore fühlte sich in der That so beruhigt, daß sie den Brief an die Lippen drückte, und als jetzt das Abendessen gemeldet wurde, bereitwillig folgte.

War sie wirklich thöricht gewesen? — Hatte er recht gehabt? Sie frug sich das verwundert, während sie aßen und er mit mehr Entschiedenheit denn je von der Abreise sprach. Er war in vortrefflicher Stimmung und sie bestrebte sich, diesen ganzen bösen Tag zu vergessen, wie man trachtet, einen schlechten Traum aus dem Gedächtnis zu verlieren.

24.

Am nächsten Morgen kam aus der Residenz die Nachricht, auf welche Karl Otto so lange gewartet hatte, es ergab sich, daß seine Anwesenheit nicht nötig war, er beschloß, den ferneren Verlauf der Angelegenheit brieflich zu erledigen und begab sich gleich nach dem Frühstück in sein Schreibzimmer.

„Und Du?" — frug er über die Schulter zurück, „womit wirst Du Dich beschäftigen, kleine Herzenskönigin?"

„Ich werde Harry besuchen."

„Wohl, wohl, thue das," sagte er, froh, sie wieder mit anderen Dingen beschäftigt zu sehen, „nebenbei bemerkt, das Kind bleibt doch, während wir fort sind, in der Obhut der Bißhoven?"

Sie wußte, daß er das nicht aus Fürsorge sagte, sondern nur um von vornherein gegen eine etwaige Mitnahme nach Italien zu protestieren.

„Gerade darüber will ich mit der Bißhoven sprechen."

Sie fuhr mit den Ponys, und die Fahrt im kleinen Korbwägelchen, bei der sie selbst Zügel und Peitsche führte, erfrischte sie und that ihr wohl. Die Luft war frisch, in der Nacht hatte es geregnet und die Herbstsonne spiegelte sich in den Pfützen auf der Straße.

Da es noch früh am Vormittag war, fand sie die kleine Hausfrau im grauen Wirtschaftskleid mit einer großen, weißen Schürze vorgebunden, im Begriff, die zum Mustochen bestimmten blauen Zwetschen auszulesen, eine Beschäftigung, an der sich die beiden „großen Jungen" mit Eifer beteiligten, in dessen der Kleine auf der Eßstubendiele herumkroch. Harrys Freude war groß, sie teilte sich zwischen die Mutter und die Ulmer Dogge Herold, welche Flore hatte neben dem Ponywagen herlaufen lassen, um ihrem Knaben eine Freude zu machen. Frau von Bißhoven war voll Dankbarkeit, bei der Aussicht, diesen heißgeliebten Spielgefährten ihres Werner noch länger behalten zu dürfen.

Flore hatte sich unterwegs überlegt, was sie wohl sagen, was verschweigen solle und war zu dem Schluß gekommen, daß volle Wahrheit der Thatsachen, so kurz gefaßt wie möglich, das beste sei. So erfuhr die teilnehmende, kleine Nachbarin, daß Graf Eberhard eine gemeinsame Reise nach Italien plane, daß die Nachricht von der Erkrankung Frau von Tostys die Tochter gestern zu dem Entschluß getrieben habe, unverzüglich hinzureisen, daß er sie daran gehindert habe, und abends denn auch beruhigende Nachrichten gekommen wären, auf welche hin sie wieder anfange, Hoffnung zu schöpfen.

„Sie wissen," schloß Flore mit einem kleinen Seufzer, „Graf Eberhard ist ein Mann, der im Lande, wie in der Familie seinen Willen zu behaupten pflegt. Die Reise nach Oberitalien erfüllt jetzt alle seine Gedanken, und meine Angst und Sorge erschien ihm übertrieben . . . glauben Sie, daß ich eine Vergnügungsreise unternehmen könnte, so lange meine bangen Befürchtungen nicht völlig zerstört sind? Ich bin dankbar, daß ich bei all dieser inneren und äußeren Unruhe unseren Kleinen hier wohl geborgen weiß."

Diese innere Unruhe trieb sie auch wieder fort, früher, wie sie ursprünglich gewollt hatte. Um Harry noch etwas länger zu sehen, nahm sie ihn und seine Französin in den kleinen Wagen und fuhr mit beiden bis an die Grenze des Wesselschen Waldes. Hier stieg sie aus und sagte dem auf dem Rücksitz postierten Reitknecht, er möge die beiden nun wieder ein gutes Stück weit zurückfahren. Sie selbst verließ die Landstraße und ging quer durch den Wald auf dem nächsten Fußpfad nach Hause, begleitet von Herold. Sie war schnell gegangen, ihr war, als müsse in ihrer Abwesenheit irgend etwas geschehen sein, davor ihr bangte. Je näher sie kam, desto schneller eilte sie, lief zuletzt fast durch den Garten, nach dem Haupteingang, wo die von Löwen flankierte alte steinerne Doppeltreppe zur mächtigen gothischen Hausthür heraufführte.

In dieser Hausthür stand Fräulein Malve und spähte blinzelnd in den klaren Sonnenschein hinaus. Sowie sie ihrer jungen Herrin ansichtig ward, nahm ihr Gesicht sogleich einen sehr betrübten Ausdruck an — ein Papier in der Hand haltend, dessen Anblick Flore mit Schrecken erfüllte, kam sie ihr die Stufen herab entgegen.

„Endlich, Gräfin — endlich kann ich es abgeben. Ich habe es seit heute morgen, aber Hoheit hat ja die Gnädige nicht einen Augenblick verlassen, bis Sie in den Wagen stiegen und abfuhren, so wagte ich mich doch nicht damit hervor."

Flore lehnte sich schwer gegen die Ballustrade.

vielleicht mit Stolz auf die Leistungen der Unfallversicherung herab, sie ist befriedigt und frohlockt, weil sie die Armen, die sie zu Krüppeln macht, denen sie den Ernährer genommen hat, nicht verhungern, sondern nur hungern läßt. Fürwahr, ein denkwürdiges Jubiläum!" Ueber die Niedrigkeit der Gesinnung, die aus diesen Bemerkungen spricht, erübrigt sich jedes weitere Wort, weil das Empfinden auch jedes anständigen Arbeiters sich mit Abscheu von einer solchen Beurteilung der enormen Leistungen unserer Sozialgesetzgebung abwenden wird. Man sollte aber aus diesen Vorkommnissen keine falschen Schlüsse ziehen. Die „Post" benutzt nämlich auch diese Stimme aus dem Inferno, um ihren scharfmacherischen Neigungen die Zügel schießen zu lassen. Sie meint, die „Herren Sozialideologen" sollten aus dem Artikel des „Fachgenossen" erkennen, daß sich die Arbeiterversicherung mehr und mehr zu einer „Quelle unbegrenzter Unzufriedenheit" ausgewachsen hat. Diese Auffassung können wir nicht teilen; wir glauben vielmehr aus der Häufung solcher und ähnlicher Wutausbrüche der roten Hetzpresse schließen zu sollen, daß die Sozialdemokratie die Wirkungen der sozialpolitischen Segnungen des monarchischen Staates zu fürchten beginnt und sie darum mit immer größerem Fleiß zu verkleinern bestrebt ist. Die einzig logische Folgerung aus dieser Erkenntnis wäre aber nicht die Eindämmung, sondern gerade die energische Fortsetzung unserer Sozialpolitik.

Ein weißer Zentrumsrabe.

Man schreibt uns: In der Enttäuschung darüber, daß es auf dem nationalliberalen Parteitage auch nicht zur kleinsten Spaltung gekommen ist, beeifert sich die Zentrumspresse, an dem Verlaufe der Kasseler Tagung tendenziös und kleinlich zu mäkeln. Von dieser Haltung weicht die klerikale „Westfälische Rundschau" auf das vorteilhafteste ab; sie spendet nicht nur der rednerischen Leistung Bassermanns die größte Anerkennung, sondern würdigt auch unbefangen die politische Bedeutung des Kasseler Kongresses in folgenden Ausführungen: „Von der Politik, die die nationalliberale Partei in diesen Zeitläuften befolgt, von der Frage, ob sie einig und zu gemeinsamem Handeln entschlossen bleibt, oder ob die in ihr bestehenden verschiedenen Richtungen fortan ihre eigenen Wege wandeln würden, hing für unser gesamtes politisches Leben mehr ab, als von der Politik irgend einer andern Partei. Deshalb hatte die Kasseler Tagung eine zugleich über alle anderen Parteien sich erstreckende Tragweite. Die Würfel sind gefallen: Aus der Tagung, von der man hier und da sich eine Zersplitterung des Nationalliberalismus versprach, ist eine großartige Kundgebung der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei geworden ... Stärker als zuvor, moralisch und organisatorisch gefestigter, als manes erwarten konnte, steht die Partei nach Kassel da. Und es birgt für alle Parteien, sie mögen Namen haben welche sie wollen, eine beherzigenswerte Lehre, daß dieses Ergebnis des Parteitages erreicht wurde durch die Befolgung der Losung, die der Parteivorsitzende Dr. Krause in seiner Eröffnungsansprache für die Verhandlungen wie für das Leben in der Partei überhaupt ausgab, der Losung: Duldung und Disziplin." Von einem Blatte, das unter der Zentrumsdevise „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" erscheint, kann man kaum eine objektivere Beurteilung des nationalliberalen Parteitages erwarten.

Ein sozialdemokratisches Urteil über den politischen Massenstreik.

Der sozialistische Abgeordnete Ditmar, der bei dem Ansturm gegen die Revisionisten während der Magdeburger Tagung an der Spitze der Reaktion stand, erklärt in Solingen bei einer Kreisparteiversammlung des Kreises Solingen wegen seines Verhaltens eine gründliche Abfuhr. Mehrere Redner erklärten, die badische Budgetbewilligung sei zwar nicht gutzuheißen, indessen seien auch die Gründe Franks nicht von der Hand zu weisen. Man solle nicht auf einen Zukunftsstaat warten, sondern sich mit der Gegenwart abfinden. Weiterhin solle man nicht immer Beschlüsse fassen, die in der Praxis nicht durchzuführen seien; jedenfalls sei es purer Unsinn, jetzt den politischen Massenstreik propagieren zu wollen.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Kroaten sind bei den Delegationswahlen im ungarischen Abgeordnetenhause mit ihren vier Kandidaten nicht durchgedrungen, es wurden dafür vier kroatische Regierungsfreunde gewählt. Sie wollen nun die Gewählten verpflichten, nicht zu erscheinen, um dadurch die ungarische Delegation beschlußunfähig zu machen.

Italien. Dem Bürgermeister Nathan von Rom, der wegen seiner Rede am Jahrestage von Roms Einnahme vom Papst scharf angegriffen worden ist, haben modernistische Priester eine Adresse übersandt.

In Berlin soll dagegen eine große Zentrumsversammlung stattfinden, in der die Abgeordneten Graf Oppersdorff, Erzberger und Dr. Fleischer sprechen werden.

Rußland. Der Augiasstall der russischen Intendantur ist noch immer nicht gereinigt. Senator Medem hat in der Tomsker Intendantur ungeheure Unterschleife entdeckt. 44 Offiziere und 12 Beamte sollen verhaftet werden. — Es heißt, die weitere Untersuchung solle eingestellt werden, da sie (!) die Grundlagen des Staates erschüttere und den Anschein (!) erwecke, als ob die Beamten allgemein käuflich und unehrlich seien.

Heer und Flotte.

Tarifverbilligung für Beförderung von Offiziers- u. Pferden.

Laut Ministerialerlaß sind neue Bestimmungen für die Beförderung von Offiziers- und auch Beamtenpferden erlassen worden, die sich sowohl auf etatsmäßige wie über etatsmäßige Pferde beziehen. Für Offiziere ist dies besonders bemerkenswert, da sich die neuen Vorschriften auf das Gelände- und Jagdreiten besonders beziehen. Es ist bestimmt worden, daß nach den besonderen Vorschriften zu II des Militärtarifs die Sätze unter 10 bis 14 des Tarifs für die Beförderung etatsmäßiger Pferde in Betracht kommen sollen, wenn die Beförderung aus dienstlichen Rücksichten zu geschehen hat. Das Kriegsministerium teilt hierzu mit, daß diese Bestimmungen nicht nur für geschlossenes Geländereiten der Offiziersabteilungen, sondern auch für die Teilnahme ganzer Offizierkorps oder einzelner Offiziere am sogenannten Jagdreiten in Betracht kommen, sofern die Teilnahme hierzu dienstlich befohlen wurde. In solchen Fällen steht der Aufgabe und Abfertigung der Offizierspferde zu den Sätzen des Militärtarifs nichts entgegen, wenn im Militärfahrscheine seitens der Militärbehörde angegeben wurde, daß die Beförderung etatsmäßiger Pferde im Dienst zu erfolgen hat, oder daß überetatsmäßige Pferde aus dienstlichen Rücksichten befördert werden müssen.

Kolonialles.

Die Revolte in Deutschsüdwestafrika.

Zu dem vom Wolffschen Telegraphenbureau verbreiteten Telegramm über eine Revolte von Transkaffern bei Wilhelmsthal, bei der 12 Eingeborene als tot und 10 als verwundet gemeldet wurden, wird von zuständiger Seite Folgendes mitgeteilt: Es handelt sich augenscheinlich nur um eine rein lokale Revolte der aus Südafrika zum Bahnbau von der Baufirma für den Umbau der Strecke Karibib-Windhuk eingeführten Farbigen, die zu den Eingeborenen des südwestafrikanischen Schutzgebietes in keinerlei Beziehungen stehen. Dem Vorfall darf daher eine politische Bedeutung wohl kaum beigemessen werden.

Rhein'land-Westfalen.

-b- **Gummersbach**, 8. Oktbr. Auf dem Lande werden noch vielfach in Ermangelung anderer geeigneter Räumlichkeiten die Schulsäle zu Versammlungen von Vereinen, zu Bibelstunden, Gottesdiensten und dergleichen in Anspruch genommen, obschon dies im Interesse des Gesundheitszustandes der Kinder äußerst bedenklich erscheint, da sich unter den älteren Leuten fast stets solche befinden, die mit chronischen Lungenerkrankungen behaftet sind. Bei dem Aufenthalt in den Schulsälen ist es aber unvermeidlich, daß bei Husten, Niesen 2c. Schleim auf die Fußböden und Bänke verspritzt und dadurch die Quelle einer Ansteckung bei den später die Plätze einnehmenden für Lungenkrankheiten veranlagten Kindern geschaffen wird. Aus diesen Gründen soll auf Veranlassung des Kreisarztes gemäß einer Verfügung des Landratsamtes dahin gewirkt werden, daß die Schulzimmer fernerhin zu keinen anderen als zu Schulzwecken benutzt werden.

V. **Gummersbach**, 8. Oktbr. In den letzten Schöffengerichtssitzungen kamen u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Der Fabrikarbeiter Hermann Sp. von Wiedenest hat in der Nacht zum 15. August in Kleinwiedenest den Kaufmann W. mit einem Stock geschlagen, wofür er 20 Mark Buße zahlen muß. — Die gleiche Strafe bekam der Bergmann Heinrich R. von Kupferberg, weil er am 5. Juni in Vollmerhausen den Anstreicher R. mißhandelte. — Der Fabrikmeister Hermann K. in Kloster wurde von der Beschuldigung, Arbeiterinnen über die gesetzlich zulässige Zeit beschäftigt zu haben, freigesprochen. — Weil er seine Hühner auf fremden Grundstücken umherlaufen ließ, erhielt Bergingenieur Julius K. hierselbst ein Strafmandat über 5 Mark. Sein Einspruch hiergegen fand kein Gehör. — Der Händler und Postschaffner a. D. Friedrich K. in Marienheide verbreitete in dortiger Gegend Gerüchte, welche den Bürgermeister Gr. beleidigten. Das Gericht setzte eine Geldstrafe von 30 Mark fest. — Die Fabrikarbeiter Heinrich und Ewald R. in Vollmerhausen erhielten polizeiliche Strafverfügungen wegen unbefugten Betretens fremder Grundstücke vor beendeter Ernte. Infolge ihres Widerspruches wurde Heinrich R. freigesprochen und die Strafe des Ewald R. auf 1 Mark ermäßigt. — Ehefrau Carl H. aus Siemerkusen, die vor der erlaubten Zeit Preißelbeeren gesammelt hat, muß 3 Mark Strafe zahlen. — Am 30. April d. J. kam der Tierarzt W. zu Wiedenest mit verschiedenen Personen in Streitigkeiten, die damit endeten, daß sein Pferd infolge von Schlägen- und Steinwürfen durchging, wobei W. im Straßengraben geschleift und nicht unerheblich verletzt wurde. Als Täter waren angeklagt: Ackerer Carl H. aus Pernze, Stellmacher August F. aus Wiedenest und Ackerer August F. aus Altenothe. Die schwierige Beweisaufnahme endete mit Verurteilung des Letzteren zu 20 Mark Geldstrafe. — Tagelöhner Rudolf M. aus Wiedenest sorgte nicht in gebührender Weise für seine Kinder, weshalb ihm eine Haftstrafe von 2 Wochen auferlegt wurde. — Eine Mark Strafe soll Chr. L. erlegen, wegen Verübung ruhestörenden Lärms während der Nachtzeit; dagegen wurde Wilh. O., der sich eine gleiche Uebertretung zuschulden kommen ließ, mit 3 Mark bestraft. — Die Mißhandlung eines fremden Knaben hat der Fabrikarbeiter Wilhelm B. II in Bergneustadt mit 5 Mark Strafe zu büßen. Folgende Personen sprach das Gericht frei: Kaufmann Anton G. hier von der Anklage der Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes, Lagerarbeiter Fritz R. in Niederfehmar von derjenigen der Mißhandlung. Der Schmiedegeselle Karl B. aus Remscheid stahl am 18. Juli ein Paar dem Fuhrmann L. gehörige Schuhe, die ihm besser gefielen, als seine alten, welche er dafür stehen ließ. Strafe: 4 Wochen Gefängnis, in Anbetracht der einschlägigen Vorstrafen.

* **Gummersbach**, 8. Okt. Heute abend veranstaltet das Theater Müller im Hotel Thiel einen Skrovonnel-Abend. Gegeben wird das feinsinnige und sehr beliebte „Im Forsthause". — Die heutige Vorstellung für Derschlag „Dorf und Stadt" mußte besonderer Umstände wegen abgesagt werden. Sie findet dafür am Sonnabend, dem 15. Oktbr., statt. — Morgen werden 2 Vorstellungen, und zwar im Saale des Herrn Ising veranstaltet. Nachmittags um 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, abends um 8 Uhr wird der „Ehemann wider Willen" gegeben.

§ **Gummersbach**, 8. Okt. Der Herr Steuersekretär Hoitz aus Köln ist zum Rentmeister der hiesigen Königlichen Kreiskasse ernannt worden.

t. **Lobscheid**, 8. Okt. Gestern morgen ereignete sich in Dieringhausen-Hohl ein bedauernswerter Unfall. Als der Maurer, Herr W. Huhn, am Morgen zur Arbeitsstätte per Rad fahren wollte, kollidierte er an einer Ecke in Hohl mit 2 Knaben, die einen Schiebkarren führten. Der Sturz war so heftig, daß H. besinnungslos liegen blieb. Hoffentlich sind die Verletzungen nicht schwerer Natur.

* **Waldbröl**, 8. Okt. Der nächste hiesige Viehmarkt findet bereits am Dienstag, dem 11. Oktober, statt.

§ **Waldbröl**, 8. Okt. Gestern hat die Pfarrwahl der evangelischen Kirchengemeinde stattgefunden. Es wurde mit erheblicher Mehrheit gewählt: Hilfsprediger Trummel z. Zt. in Siegburg. Der Herr gehört der orthodoxen Richtung an.

* **Köln**, 8. Okt. Einem raffinierten Betrugsmanöver ist eine hiesige Bankfirma zum Opfer gefallen. Zwei Schwindler hatten sich einen eigenartigen neuen Trick ausgedacht, und ihm nach einer jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmenden Spionagearbeit mit einem Vorgewinn von 45 000 Mark ausgeführt. Bei dem Bankgeschäft traf ein Brief eines hiesigen industriellen Werkes mit einer Anzahl Wechsel im Werte von 45 000 Mark zum Diskontieren ein. Gleichzeitig erhielt das Schreiben die Bemerkung, daß ein legitimierter Bote des Werkes bald nach Eintreffen des Briefes auf der Bankstelle erscheinen, und das Geld abheben werde. Das Schreiben trug äußerlich genau den Charakter der sämtlichen Korrespondenzen des Werkes, sowie die Unterschrift zweier Prokuristen. Der angekündigte Bote ließ auch nicht lange auf sich warten. Er legitimierte sich, worauf ihm anstandslos die 45 000 Mark ausgezahlt wurden. Am folgenden Tag erhielt das industrielle Werk die Bestätigung des Geschäftsabschlusses seitens der Bank. Bald darauf erschien nun jener Bote, der das Geld erhoben hatte, bei dem Direktor des Werkes, um sich wegen eines Vertrauensposens bei ihm vorzustellen. Das löste weiteres Erstaunen über die List der Täter aus. Die Sache wurde sofort der Kriminalpolizei unterbreitet, wobei sich herausstellte, daß der Bote ebenfalls das Opfer der Betrüger geworden war. Er hatte sich auf eine Zeitungsanzeige, in der ein durchaus zuverlässiger Mann für eine Vertrauensstellung gesucht wurde, in einem hiesigen Lokal gemeldet, und war von den Schwindlern für das Werk engagiert worden. Zuvor habe er eine Vertrauensprobe leisten sollen, die in der Uebermittelung des Briefes an das Bankhaus und der Abhebung der 45 000 Mark bestand.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus.

Sonntag: Die Jüdin. Anfang 7 Uhr. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7½ Uhr (Sonder-Vorstellung). Dienstag: Rigoletto. Anfang 7½ Uhr. Mittwoch: Siegfried. Anfang 6½ Uhr. Donnerstag: Figaros Hochzeit. Anfang 7 Uhr. Freitag: Die Bohème. Anfang 7 Uhr. Samstag: Zauberflöte. Anfang 7 Uhr. Sonntag: Carmen. Anfang 7 Uhr. Montag: Das Glöckchen des Eremiten. (Sonder-Vorstellung.

Schauspielhaus.

Sonntag: Die Nibelungen II. Anfang 7½ Uhr. Montag: Strandkinder. Anfang 7½ Uhr. Dienstag: Das Konzert. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Was ihr wollt. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Alt-Heidelberg. Anfang 8 Uhr. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: Der Familientag. Anfang 8 Uhr. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Was ihr wollt. (Arbeiter-Vorstellung.) Abends: Der Familientag. Anfang 7½ Uhr. Montag: Was ihr wollt. Anfang 7½ Uhr.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Die Revolution in Portugal.

Das Programm der neuen Regierung.

Paris, 8 Oktbr. In dem von der portugiesischen Regierung abzuhaltenden Kabinetsrat wird der Text des Regierungsprogramms festgestellt werden. Nach den Depeschen, die darüber vorliegen, gedenkt die Regierung die beruhigendsten Versicherungen zu geben, sowohl bezüglich der für Schutz von Leben und Eigentum getroffenen Anstalten, als auch bezüglich einer friedfertigen Außenpolitik auf Grund der von der früheren Regierung geschlossenen Allianz mit England, und der Freundschaft, die sich Portugal zu erwerben hoffte. Vom Nachbarlande Spanien wird in diesem Manifest nicht besonders die Rede sein, doch erklärte der Pariser Gesandte Spaniens, Herr Cabalero, daß die Möglichkeit einer spanisch-portugiesischen Zollunion besteht, und daß die 7000 in Lissabon wohnenden Spanier gewiß keinen Anlaß haben werden, mit den politischen Veränderungen

---

„Was ist es?" frug sie mechanisch, ihr bange davor, danach zu greifen.

„Eine telegraphische Depesche!" sagte Fräulein von Lindenbach feierlich, denn dazumal gehörten Drahtnachrichten noch nicht zu den Alltäglichkeiten des Lebens und wurden nur bei wichtigen Anlässen versandt.

Mit zitternden Fingern öffnete sie und las!

„Eine plötzliche Verschlimmerung. Sie verlangt nach Dir. Komme bald. Toschy."

Also doch . . und nun, wie soll sie fort? Wann kann sie fort. Ihre Blicke glitten wie geistesabwesend umher, bis zu dem Turm, an welchem die alte Schlossuhr ihre schwerfälligen, mächtigen Messingzeiger von Zahl zu Zahl schob.

„Zwölf!" sagte sie mit Entsetzen, „und der Schnellzug geht erst abends."

„Um halb Eins geht ein Zug von Buchbronn ab," begann nun das Fräulein in hastigem Flüstern, „derselbe hat Anschluß an einen Schnellzug."

„Halb Eins . . . wie soll ich bis dahin."

„Bitte, die Gräfin braucht nur in den Wagen zu steigen," sagte das Fräulein bescheiden. „Der Inhalt der Depesche war unschwer zu erraten, also habe ich alles besorgt für den Fall, daß eine sofortige Abreise erwünscht sei. Der Wagen steht angespannt in der Remise, Luise hat die gepackte Reisetasche hineingelegt, in zehn Minuten ist der Bahnhof zu erreichen . . . . Zeit wäre genug."

„Haben Sie das alles angeordnet oder der Graf?"

„Hoheit ist nicht anwesend. Ich war so frei. Ich meinte im Sinne der Gräfin zu handeln . . . aber wenn die Gräfin keine Eile hat . . . dann freilich . . . mit diesem Zuge kommt die Gräfin um sechs Stunden früher hin . . . sechs Stunden sind viel Zeit . . . aber wenn die Gräfin keine Eile hat —"

„Wo ist der Graf?" rief sie ungeduldig.

„Ich weiß es nicht. Er ging spazieren. Er kann jeden Augenblick wiederkommen."

Sie saß von der Höhe der Freitreppe über den Garten hin, soweit die Schloßmauern es gestatteten, ringsum.

„Gut!" sagte sie, „Johann soll ihn suchen, vielleicht ist er in der Nähe. Wenn nicht, so erklären Sie ihm alles — hier — geben Sie ihm die Depesche! Lassen Sie den Wagen vorfahren, ich bin in fünf Minuten wieder hier. Wenn ich den Zug erreiche, muß ich mit ihm reisen."

Sie eilte ins Haus, hinauf in ihr Zimmer. Hier stand Luise bereits mit Reisemantel und selber zur Abreise angezogen — die gute Lindenbach hatte auch an diesen möglichen Wunsch ihrer Herrin gedacht. Aber Flore wollte das Mädchen nicht. In fliegender Hast steckte sie das nötige Reisegeld zu sich, schrieb einige Worte an ihren Gatten, und legte den Zettel so, daß er ihn finden mußte, legte den Mantel um und erschien wieder an der Treppe, als der große Zeiger zehn Minuten nach zwölf wies. Johann meldete, er habe den Grafen vergeblich im Garten gesucht, er müsse weiter gegangen sein. Dabei schloß er den Wagenschlag, schwang sich auf den Bock und die feurigen Pferde griffen aus in fliegendem Trabe.

Gottlob, der Zug war noch nicht in Sicht, sie hatte Zeit, sich ein Billet zu lösen und die, ihre Abreise meldende Depesche aufzugeben. Premkau hatte noch keine Eisenbahn, der Vater mußte zu ihrer Abholung den Wagen in die Kreisstadt schicken.

Der Zug kam und sie fand ein leeres Coupé, in welchem sie mit ihren angstvollen Gedanken allein blieb. Diese Gedanken glitten jetzt, wo ihnen die Notwendigkeit genommen war, sich an die eiligen Reisevorbereitungen zu binden, haltlos durcheinander — die bange Angst von dem Bevorstehenden wechselte ab mit der Sorge, zu spät zu kommen, die Befriedigung darüber, den Zug noch erreicht zu haben, stritt mit dem fast körperlichen Schmerz darüber, ihren Mann nicht noch gesprochen zu haben. Wie ein Stich ging ihr diese Erinnerung immer wieder durchs Herz. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß er sie jetzt ohne Widerrede hätte reisen lassen — aber sie wußte auch, wie ungelegen seinem despotischen Willen die Vereitelung seiner Pläne kam, und es that ihr weh im Herzen, ihm nicht noch ein liebevolles Wort gesagt zu haben. Denn was wird sein, wenn sie wiederkehrt? — Wird sein Bestreben, „gut zu machen", diese Probe überstehen? — Und dann schalt sie sich wieder, daß sie doch immer wieder so sehr klein von ihm dachte — und dann kam wieder die große Angst um jenes geliebte, mit dem Tode ringende Leben über sie, und ihr war, als schlüche der donnernd dahinbrausende Zug schneckengleich durch die herbstliche Landschaft.

Müde und übernächtig, von Ruhe gequält, traf sie am nächsten Morgen endlich in der Stadt ein, wohin ihr der Wagen aus Marmel entgegengeschickt zu werden pflegte. Nore stand auf dem Perron — der mit Trakehnern bespannte elegante Landauer der Dornewaldt hielt vor dem Bahnhof. Die Schwestern umarmten sich stumm, Flore suchte ängstlich im Gesicht der Schwester Kam sie, das Schlimmste zu erfahren? Da sagte Nore mit ihrer herzhaften, ermutigenden Stimme:

„Sie frägt stündlich nach Dir. Hoffen wir, daß Dein Kommen eine gute Wirkung hat. Wir dachten, Du würdest nach Empfang von Dores erstem Brief sogleich abreisen."

„Ich konnte nicht," sagte Flore tonlos, „davon später Ich bitte Dich, laß recht schnell fahren!"

Zwei Stunden später kniete sie im verdunkelten Krankenzimmer am Bett der Mutter, die sterbensmatt und abgezehrt in den Kissen lag. Aber aus ihren Augen leuchtete die Freude, die der sehnsüchtigen Erwartung folgen durfte.

„Ich dachte schon," flüsterte sie, während Flore ihr die Hände küßte, „ich würde heimgehen müssen, ohne mein Florchen noch einmal gesehen zu haben!" — und der daneben stehende Vater murmelte gerührt: „Gottlob, die Stimme klingt schon ganz anders!"

War es ein letztes Aufflackern der Lebenskräfte oder war es wirklich eine Wendung zum Besseren? Auf jeden Fall stellte der Arzt, der das Ende stündlich erwartet hatte, am nächsten Morgen eine günstige Veränderung im Befinden der Kranken fest und Flore dankte Gott, daß sie gekommen war.

Es gab noch jemand, dem die fluchtartige Abreise der Gräfin Wessel wohl eines Dankopfers wert schien, und das war Fräulein Malve. Sie wollte kaum ihrem eigenen Glück glauben, als ihr so plötzlich vom Himmel fiel, was sie mühsam zu erarbeiten nicht im Stande gewesen war.

Denn günstiger hätten sich die Umstände dieser kleinen Episode ja garnicht denken lassen. Eine mündliche Aussprache vereitelt infolge des Verschwindens seiner Hoheit, und sie, Malve Lindenbach, im Besitz jener Depesche, welche sie natürlich, dem Auftrag gemäß, abliefern muß, aber nur jetzt noch nicht. Erst wenn Hoheit zur Vernunft gekommen ist und eingesehen hat, daß es so, wie es kam, am besten war.

Karl Otto war, nachdem er seine Korrespondenz erledigt hatte, Flore entgegengegangen. Das war gerade geschehen, als sie am Waldesrande ausstieg und den Ponywagen mit der Bonne und dem Kleinen noch einmal nach Wildau zurückschickte, mit der Weisung, sodann recht langsam nach Hause zu fahren, um die kleinen Pferde zu schonen. So kam es, daß der sie Erwartende unverhältnismäßig lange an jener selben Stelle, wo sie in den Wald gegangen war und wo eine Bank aus jungen Birkenstämmen stand, warten mußte, bis er endlich den von der Wildauer Seite herkommenden kleinen Korbwagen erblickte, der in gemächlichem Trottelrad die Landstraße entlang rollte — und leer war. Als der Reitknecht den auf der Bank Sitzenden erkannte, beeilte er sich, heranzukommen.

„Blieb die Gräfin in Wildau?" frug Graf Eberhard mit gerunzelten Brauen. Der Groom erklärte den Zusammenhang und etwas besänftigt, aber immer noch verstimmt, winkte sein Herr ihm, weiter zu fahren, und ging dann selbst durch den Wald nach dem Schlosse zurück. Park und Wald waren durch ein feines Eisengitter geschieden. Er öffnete die Gitterpforte, ging umherblickend den sich zwischen Rasenflächen und alten, schönen Baumgruppen hinwindenden Fußweg bis zu den Blumenanlagen und blickte an den mächtigen Mauern empor zu den Fenstern des Salons und zur weinumrankten Höhe des Altans.

(Fortsetzung folgt.)

— **Latein und Deutsch.** In einem böhmischen Dorfe sandte die Mutter eines Schülers dem Lehrer einen Entschuldigungszettel folgenden Inhalts: „Benedikte tem bum." Dem Lehrer imponierte diese Mitteilung nicht wenig; aber obwohl er im Latein gut bewandert war, konnte er doch den Sinn dieser Worte nicht enträtseln. Er begab sich zu der betreffenden Frau und fragte sie, was es mit der Mitteilung für eine Bewandtnis habe. „Maria Josef!" rief die Frau lachend, „da wollts Ihr ein Herr Lehrer sein und könnt net lesen? Ich habs doch ganz deutlich geschrieben! Benötigte den Buben! Nat."

— Selbst ist der Mann. Karlchen vom Mehlhändler: „Wir mahlen unser Mehl selber." — Max vom Gastwirt: „Und wir brauen unser Bier selber." — Hänschen vom Weinhändler: „Retsch — und wir machen unsern Wein selber!"

30110

jen unzufrieden zu sein. Herr Cadalero fügte hinzu, daß der Gedanke einer politischen Union Spanien-Portugal von der Hand zu weisen sei, weil eine solche Kombination weder dem einen noch dem anderen Lande zum Vorteil gereichen werde. Das liberale, monarchistische Spanien, so schloß der Gesandte, wolle seine Aktionsfreiheit nach außen uneingeschränkt erhalten. Das neue Ministerium will, auch auf kolonialem Gebiete keine weitgehenden Veränderungen eintreten lassen. An Verkauf oder Verpachtung einer oder der anderen portugiesischen Kolonie werde nicht gedacht. Allen schwindelhaften Unternehmungen soll ein kräftiger Riegel vorgeschoben werden, jedoch jedes ehrliche Bestreben auf wirtschaftlichem Gebiete, ob es nun aus einheimischer oder fremder Initiative kommt, ersprießliche Förderungen erhalten.

Die königliche Familie.

Gestern früh erhielten wir nach Redaktionsschluß noch ein Telegramm, nach dem König Manuel in Gibraltar gelandet sein solle. Nachträglich heißt es dann:

Gibraltar, 8. Okt. Gestern früh um 8 Uhr haben die im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe sowie der amerikanische Kreuzer Des Moines geflaggt und den Königssalut zu Ehren der königlichen Familie von Portugal geschossen. Ein Offizier vom Stabe des Gouverneurs begab sich an Bord der portugiesischen Jacht, um den König Manuel zu begrüßen. Man glaubt, daß die königliche Familie an Land gehen wird. In Funchal auf Madeira ist die republikanische Fahne ohne Zwischenfall gehißt worden.

Gibraltar, 8. Okt. Der Gouverneur begab sich gestern vormittag mit Gefolge an Bord der Jacht Amelia, um König Manuel zu begrüßen.

Madrid, 8. Okt. Einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung zufolge ist an Bord der Jacht Amelia, die die portugiesische Nationalflagge führte, die gesamte königliche Familie, also der König, die Königin-Mutter Amelia, die Königin-Witwe Maria Pia und der Herzog von Oporto, in Gibraltar eingetroffen. Die Fürstlichkeiten gingen an Land, wo ihnen die Bevölkerung einen sympathischen Empfang bereitete.

Unsere gestrige Meldung hat sich also bestätigt.

*

Heute Morgen meldet uns der Draht weiter:

Lissabon, 8. Oktbr. Nach vollkommen übereinstimmenden Nachrichten soll die gegenwärtige Regierung vom Volk durchaus anerkannt und die Republik bestätigt sein. Die Regierung ließ noch viele königstreue Mannschaften, ebenso eine ganze Anzahl Geistlicher gefangen setzen, um Ruhestörungen zu vermeiden. Die Haltung der Einwohner ist durchaus ruhig. Eine Demonstration fand vorgestern Abend statt, die, von einer tausendköpfigen Menge besucht, einen glänzenden Verlauf nahm. In feierlichem Zuge wurden die beiden Helden der Revolution, Barde und Reis, bestattet. R. war der Führer der aufrührerischen Marine und erschoß sich in dem Augenblick, als er glaubte, die Sache der Revolutionäre sei verloren. Die Leichen wurden ins Rathaus geschafft und von dort in das nationale Pantheon.

Die Verbindung mit Lissabon wird allmählich wieder hergestellt. Der Telegraph arbeitet bereits wieder, wenn auch noch nicht in normalem Umfange. Etwa 100 Kilometer zerstörte Eisenbahnstrecken sind wieder fertiggestellt, sodaß Züge von Lissabon schon abgehen können.

Ende der Streiks.

Berlin, 8. Oktbr. Zwischen der Firma Kupfer u. Co. und ihren streikenden Arbeitern (die, wie erinnerlich, die blutigen Krawalle in Moabit verursacht haben), sind gestern Versammlungen angebahnt worden. Die Firma hat sich verpflichtet, vom 1. April 1911 eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen, als Bedingung aber gestellt, daß die Arbeit spätestens am Montag wieder aufgenommen werden muß. Sollte dieser Fall nicht eintreten, so werden die vom Streik betroffenen Firmen alles aufbieten, um ihre Arbeit im vollen Umfange aufrecht erhalten zu können. — Gestern fanden wieder einige kleine Zusammenstöße statt, die jedoch rechtzeitig von der Polizei unterdrückt werden konnten.

Verheerender Brand.

Breslau, 8. Oktbr. Von der russischen Grenze wird gemeldet: In Studzianna brach während des Gottesdienstes in der Nähe der Kirche Feuer aus, durch das acht Gebäude eingeäschert wurden. 5 Kinder sind in den Flammen umgekommen. In der Kirche entstand eine furchtbare Panik; alles drängte den Ausgängen zu. Mehrere Personen haben schwere Verletzungen erlitten.

Vom Eisenbahnzuge zermalmt.

Neumühl, 8. Oktbr. Auf dem Rangierbahnhof wurde der Rangierer Reinhard überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Merkwürdiges Urteil.

Stuttgart, 8. Okt. Oberleutnant a. D. Gramm wurde wegen Beleidigung seiner ehemaligen Vorgesetzten, des Major Weller und des Generalmajors v. Berrer, zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Das Urteil erregt Befremden, da der Wahrheitsbeweis dem Angeklagten, der seinen ehemaligen Vorgesetzten schlechte Behandlung Untergebener vorgeworfen hatte, zum größten Teil gelungen ist.

Von Serbien.

Belgrad, 8. Oktbr. Die Wiederkehr des Tages der Angliederung Bosniens an Oesterreich-Ungarn vor zwei Jahren hat eine öffentliche Versammlung hervorgerufen, welche die Regierung zuerst untersagte. Die Studenten veranstalteten darauf Kundgebungen.

Wieder ein Opfer der Aviatik.

Petersburg, 8. Okt. Als gestern der Hauptmann Leo Mazjewitsch in dem hiesigen Aerodrom mit seinem Zweidecker aufstieg, versagte in 50 Meter Höhe plötzlich der Motor. Der Hauptmann stürzte mit rasender Gewalt zur Erde und konnte nur noch als furchtbar verstümmelte Leiche unter den Trümmern seines Flugapparates hervorgezogen werden.

Ein entscheidender Schritt Griechenlands.

Konstantinopel, 8. Okt. Die Fortdauer des griechischen Boykotts und die andauernden Verfolgungen, der Hellenen, die hier ihren Wohnsitz haben, treiben Griechenland endlich zu einem entscheidenden Schritt. Die Regierung hat gestern ihren Gesandten aus Konstantinopel abberufen.

700 Personen ertrunken.

Kalkutta, 8. Oktbr. An den Ufern des Ganges sind gestern 700 bramahnische Pilger, die sich dort gelagert hatten, die Opfer einer außerordentlich rasch steigenden unerwarteten Flut geworden. Das Wasser stieg so schnell, daß nicht ein einziger Pilger gerettet werden konnte.

☞ Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir dringend, alle Zusendungen für den textlichen (Nachrichten-) Teil unserer Zeitung an die Schriftleitung, alle Anzeigen (Inserate) an die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" zu richten, sowie dieselben niemals an den Geschäftsinhaber oder Redakteur persönlich zu adressieren.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 41.

Bekanntmachung.

Seit dem 18. Juni ist der 17jährige Schüler Ernst Josephson Oberprimaner des Generalgymnasiums in Barmen verschwunden. Alle Tatsachen und Anzeichen weisen darauf hin, daß derselbe in einem Anfall von Geistesstörung einer Art Dämmerzustand auf dem Lande in den Wäldern umherirrt. Sowohl in der Rheinprovinz wie in Westfalen haben sich einzelne Spuren von ihm gezeigt, deren Verfolgung jedoch ergebnislos verlief. Der Vater des Vermißten hat eine Belohnung von 1000 M. für die Auffindung seines Sohnes ausgesetzt.

Gummersbach, den 1. Oktober 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

An die Licht- und Kraftkonsumenten in Windhagen.

Wegen Herstellung eines Anschlusses durch das Kreiselektrizitätswerk in Windhagen wird das städt. Niederspannungsleitungsnetz in diesem Orte

Sonntag, den 9. Oktober, von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags

außer Strom gesetzt.

Gummersbach, den 7. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: J. V.: Pickhardt.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Wilhelm Krumme zu Nebbelroth und des Wilhelm Pickhardt zu Reininghausen ist erloschen.

Die Stallsperre ist aufgehoben.

Gummersbach, den 7. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

J. V. Siebel.

Einladung zur Sitzung des Gemeinderats

auf kommenden Montag, den 10. Oktober 1910, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhof.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Ablauf der Amtsperiode des Beigeordneten Dörrenberg.
3. Notaten zur Gemeinde-Rechnung pro 1908.
4. Beleuchtung der Lehrerdienstwohnungen in Wallefeld und Bickenbach.
5. Garten-Entschädigung eines Lehrers betr.
6. Niederschlagung von Umsatzsteuer.
7. Trinkerfürsorge betr.
8. Förderung von Schülerherbergen.
9. Armensachen und Festsetzung der Spendeliste pro III. Quartal.
10. Garantie-Uebernahme für die Anleihe der Wasserleitungsgenossenschaft Thal.
11. Planfeststellung betr. das Hochwassergebiet der Agger und Leppe.
12. Verschiedenes.

Nach der Sitzung wird Herr Architekt Kiefer das Rathausprojekt vorlegen.

Ründeroth, den 4. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung.

Die Gemeinderechnung der Gemeinde Drabenderhöhe für das Jahr 1909 liegt von Dienstag, den 11. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf meinem Bureau offen.

Bielstein, den 6. Oktober 1910,

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Die Fleischteuerung macht der Hausfrau bei Herstellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller verwendet. Maggi's Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlschmeckend und nahrhaft in grosser Auswahl vorrätig bei

Max Wehler Wwe., Unter den Linden 17.

Die Verlobung ihrer Tochter **Tilly** mit Herrn Dr. phil. et rer. pol. **Heinz Mannstaedt**, Privatdozent an der Universität Bonn, beehren sich anzuzeigen

Hugo Winckel u. Frau Lina
geb. Wollenweber.

Tilly Winckel
Dr. Heinz Mannstaedt
Verlobte

Gummersbach Bonn, Kaiserpl. 17

8. Oktober 1910.

Todes-Anzeige.

Freitag Morgen gegen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Karl Bürger
Karoline geb. Vedder

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Dannenberg, Unnenberg, den 8. Oktober 1910.

Ev. Kirchenchor.

Sonntag, den 9. d. Mts.,
Ausflug nach Ründeroth.
Abmarsch ½2 Uhr nachm. Sammelpunkt: Am Markt. Freunde und Gönner willkommen.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Bergneustadt.

Preisscheiben-schießen

im Ottental am Sonntag, den 9. Oktober cr., nachmittags 2½ Uhr. Schluß der Liste 4 Uhr.

Der Vorstand.

Märzen-Bier
empfiehlt
Café Blume.

Mittwochs und Sonntags
„Echt Kölsch".
Fritz von der Linnepe,
Derschlag.

Waldbröl (Rhld.).

Nächster Viehmarkt am Dienstag, den 11. Oktbr. Durchschnittlicher Auftrieb: 100 Ochsen, 600 Kühe und Rinder.

Kriegshunde,
3,1 reinrassige Airedaleterriers, 8 Wochen alt, gibt ab H. Pütz, Engelskirchen.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr.

Gemeinnütziger-Verein Dieringhausen u. Umg.

Mittwoch, den 12. Oktob., abends 8½ Uhr

Generalversammlung

Restaurant Dörrenberg.

Strickmaschinen
mit Mk. 30—50 Anzahlung
Illustr. Brocht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Zahlreiche
Anerkennungsschreiben
vieler Hausfrauen legen ein bewährtes Zeugnis ab von der hervorragenden Leistungsfähigkeit und Solidität von:

Rissmann's Original-Waschmaschine „Saalena".

Achten Sie daher beim Einkauf auf diese Marke, denn nur dadurch bewahren Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen.



Schwungrad-Waschmaschine v. 30 M. an
Pendel-Waschmaschine „39 M. „
Original Amerikanische Wringer m. eingebrannt. Hufeisen „ 20 M. „

Neu!
Sehr praktisch!
Patent-Wand-Tisch-mangel „Saalena".





Diese Mangel kann durch einfaches Hochschieben der oberen Mangelplatte, wodurch sich die untere von selbst hebt und wagerecht stellt, sofort in einen Tisch verwandelt werden.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.

Theater lebender Photographien.
Adolf Heinrich, Nöckelsossmar.

Programm
für Samstag, d. 8. u. Sonntag, d. 9. Oktober:

1. **Marseille.** Dieser photographisch wie inhaltlich gleich ausgezeichnete Film zeigt uns Bilder von der französischen Küste und der schönen Stadt Marseille.

Packend! Packend!

2. **Feuer auf See.** Dieser hochinteressante Film zeigt uns ein brennendes Schiff auf hoher See, wobei durch das heldenhafte Betragen der Matrosen sämtliche Passagiere gerettet werden.

Spannende Begebenheiten!

3. **2 Rivalen werden Freunde.** Hochkomisch, Alt und Jung werden aus dem Lachen nicht herauskommen.

4. **Die Complicen.** Tiefergreifendes Drama mit versöhnendem Abschluß.

Hochinteressantes Marineschauspiel!

5. **Marineleutnant von Brinken und die Piraten.** Auf dieses umfangreiche Bild wird besonders hingewiesen. Neue Erlebnisse des Marineleutnants Brinken. Herrliche See- und Schlachtenbilder. Reich an packenden Momenten.

6. **Piefke spielt Billard.** Eine urkomische Geschichte mit zwerchfellerschütternden Vorkommnissen.

7. **Kinderarzt.** Tiefergreifende Vorkommnisse aus dem Leben eines Arztes.

Eine Perle des Spielplans.

8. **Der dankbare Bettler.** Dramat.

9. **Ungestüme Liebe.** Humoristischer Schlager. Alles, was Humor und Witz zustande bringt, ist in diesem Bild zum Ausdruck gebracht. Großer Lacherfolg.

10. **Waldenser Kämpfe.** Dieses packende Drama zeichnet sich durch seine meisterhafte Wiedergabe in glänzender Weise aus.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellung finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.

Aenderung im Programm vorbehalten.

Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.

Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

Möbelfabrik
C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.
Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.
Ausgestellte Musterzimmer.

00110

Theater in Gummersbach

im Hotel Thiel.

Samstag, den 8. Oktober 1910.

Novität f. Gummersbach! Skowronnek-Abend!
Im Kgl. Schauspielhaus zu Berlin mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht.

Zum 1. Mal! Im Abonnement!

Im Forsthause.

Schauspiel in 4 Akten von R. Skowronnek.

Personen:

Spalding, Revierförster	Herr Bartels.
Eva, dessen Frau	Frl. Lorenzen.
Wilhelm } dessen Söhne	Herr Winkel.
Anton } dessen Söhne	Dir. Müller.
Marie, dessen Tochter	Fr. Dietz-Schmidt.
Welchkainies, Gutsbesitzer	Herr C. Sala.
Anna, dessen Tochter	Frl. Krüger.
Zielmann, Förster	Herr Splitter.
Buchholz	Herr Marion.
v. Blessenthien	Herr Splitter.

Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Theater in Gummersbach

im Saale des Herrn **Jsing.**

Sonntag, den 9. Oktober:

Großer Lach-Erfolg!

Der Ehemann wider Willen.

Schwank in 3 Aufzügen von Görner.
Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**

Eintritts-Preise:
1. Sperrsitz 1,30 M., 1. Rang 90 Pfg., 2. Rang 60 Pfg.

Theater in Derschlag.

Die für Sonnabend, den 8. d. Mts., für Derschlag angekündigte Vorstellung „Dorf und Stadt" muß besonderer Umstände halber auf **Samstag, den 15 d. Mts., verschoben werden.** Ph. W. Müller.

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit **3½ %.**

Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Achtung! Achtung!

In **Gummersbach**

auf dem Platze der Wwe. Becker findet der

Riesen-Massen-Verkauf

von

Emaillewaren

erst **Montag** statt.

Sämtliche Waren sind vorrätig, darum versäume niemand, das Riesenlager zu besuchen.

Der Verkauf dauert nur 1 Woche.

Zum Kauf ladet ein

Ed. Lowinsky, Elberfeld.

Die Vorbedingungen für einen wirklich guten Einkauf, nämlich: Ausserordentlich reichhaltige Auswahl in jeder Grösse, in jeder Stoffart, in jeder Machart,

Wirklich beste, erstklassige Qualitäten

Sachgemässe Bedienung — Allerbilligste Preise

sind Ihnen hier, im grossen Spezialhause, voll und ganz gewährleistet.

Ulster	ein- oder zweireihig, gute tragfähige Stoffe, streng moderne Farben, von Mk.	18.00 bis 60.00
Paletots	mit oder ohne Samtkragen schwarze und graue Töne, dunkel gemusterte Streifen und Karos - - - - von Mk.	10.00 bis 70.00
Anzüge	ein oder zweireihig, streng moderne Farben, Gewebe und Formen, gute, starke Qualitäten - - - - von Mk.	10.00 bis 60.00

Für junge Herren und Knaben

Spezial-Abteilung.

Auswahl unter Tausenden.

Warme Loden-Joppen, einzelne starke Hosen

in reichhaltiger, grosser Auswahl.

Hettlage

Köln, Schildergasse 38–42.

Düsseldorf. **Duisburg.**

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knabenkleidung.

Siegmund Zins.
Sonnt. v. Mont. erw. ich Dich zu Hause.

Geld-Darlehn i. Höhe, a. ohne Bürg. à 4, 5 % a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Ntp.

Baumschulkatalog

No. 71

Neu! Interessant!

172 Seiten. 114 Abbildungen grösstenteils Pflanzenphotographien versenden gratis

Dahs, Reuter & Co.

Jüngsfelder Baumschulen

250 Morgen. Post Oberpleis, Bez. Köln.

Gute Bezugsquelle für Pflanzen jeder Art und gärtnerische Bedarfsartikel.

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.) Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Ztg.

Ein fast neuer

Lieferwagen,

passend für Bäcker oder Flaschenbierhändler und einen alten

Kastenwagen

hat billig abzugeben

Carl Blumberg,
Gummersb., Mühlenstr. 18. Fernspr. 125.

Ausverkauf.

Für Sprechmaschinenbesitzer

Odeon- und Grammophon-Platten

früher per Stück Mk. 6.— jetzt Mk. 3.25 per Stück zu haben bei:

Aug. Hammer Nachf.
Gummersbach.

30 junge Ferkel

sind abzugeben in

Marienhagenermühle.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Familien-Nähmaschinen

sind die vollkommensten!

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Gummersbach, Kaiserstr. 41.

Junge Leute

bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer

Beamtenstellen

auf Gütern, Rittergütern und Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die Landwirtschaft. Rechnungsführer-, Buchhalter- u. Renteistellen Personen mit guter Handschrift, Kürzesten etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost u. Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde aussichtsv. Carriere. Wintersem. 1907/08 üb. 100 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt geg. 20 Pfg. i. Marken.

Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Staatlich anerkannt.

Zuverläss. Männer

gesucht, in Stadt od. Dorf wohnend, einerlei welchen Berufes, zur Uebernahme eines Versandgeschäftes, das dauernd gute Existenz bei hohem Verdienste sichert. Wir brauchen nur verläßliche Leute, das andere besorgen wir. Reklame machen wir auf unsere Kosten. Kenntnisse, Kapital od. Laden nicht nötig. Auskunft kostenlos. Man schreibe Postkarte unter T. Nr. 1435 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln am Rhein.

Junger Mann

sucht Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten.

Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Von Fabrik-Geschäft bei Gummersbach **sofort**

junger Mann oder Fräulein

gesucht.

Flottes Stenographieren u. Maschinenschreiben unbedingt erforderlich. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten unt. **X. Y. 515** an die Exped. d. Ztg.

Reservisten

u. and. jüng. Leute 15-34 Jahre, welche in fürstl., gräfl. u. herrschaftl. Häus. Diener werd. wollen, gesucht. Prov. frei. Fellner Dienerfachschule, Köln, Christophstr. 7.

1 brauner, halblanghaariger

Jagdhund,

fest vorstehend, billig zu verkaufen. Offerten unter **E. B. 100** an die Exp. d. Ztg.

Größerer Transport

ostpr. Wagenpferde u. russisch. Ponies

angekommen, wozu Käufer freundl. einladet

Herm. Eichholz, Elberfeld, Hochstr. 60, Telefon 693.

Villa od. Landhaus

mit Garten zu kaufen gesucht. Off. und v. Besitzer an die Vermiet- und Verkaufs-Centrale Hansahaus, Cöln.

Modern eingerichtete

Villa

mit etwa 18 Räumen, Centralheizung, elektr. Licht und großem Garten in bester Lage, zu verkaufen.

Angeb. unter **R. T. 34** an die Exped. d. Bl. erb.

Kaufet

nichts anderes gegen

HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaisers Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen". **5900** not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

Linden-Drogerie, Inh. **G. Schulte, Gummersbach,**
Franz Henser, Kolonialw.-Handlung, Gummersbach,
Rob. Dreidholz, Kolonialw.-Handlung, Wiehl,
Hch. Biesch, Kolonialw.-Handlung, Winterborn,
Wilh. Loewer, Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe,
Rud. Schmidt, Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe.
A. Rödder, Kolonialwaren-Handlung, Loope,
E. Schorre, Kolonialwaren-Handlg., Rodt-Müllenbach,
Jul. Molsdach, Nümbrecht,
Gravel & Heiden, Kölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein,
H. Wirth, Kolonialw.-Handlung, Marienherghausen.

Wohnung

5 Zimmer nebst Garten v. Januar eventl. auch früher zu vermieten.

Grotenbachstr. 2/1.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche nebst Garten sofort preiswert zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten per sofort oder später zu vermieten bei

Gust. Tabbert,
Rospe 30.

Unmöbl. Zimmer

in Gummersbach zu mieten gesucht aufs Jahr. Off. unter **B. D. 710** an die Exped.

Wohn- u. Schlafzimmer

(in ruhiger Lage) mit Frühstück an Herrn für sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Freundlich

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Vorhagen, Moltkestraße 29.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 13.

Erstkl. Kranken-, Unfall-Versicherung sucht allerorts

rührige Vertreter

geg. hoh. Provision. Näheres **J. Zeppenfeld, Attendorn,** General-Agentur.

Infolge Einberufung des bisherigen Inhabers zum Militär ist in unserem Bureau die Stelle des

Korrespondenten

frei. Kenntnisse der Stenographie u. Maschinenschreiben Bedingung.

Bewerber wollen sich melden bei der

Armaturenfabrik Dieringhausen, Friedr. Baier & Söhne.

Jung es

Mädchen,

22 Jahre, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt. Selbiges ist in Küche, Haushalt und Nähen erfahren.

Offerten bitte zu richten unter **A. 200** Gummersbach.

Alleinst. Frau, 49 Jahre, in landwirtsch. Arbeit erfahren, zuverläss. u. spars. sucht Stelle als Haushälterin am liebsten auf dem Lande. Adr. Frau Kessel, Feldstr. 16 in Radevormwald.

Auf sofort ein

Mädchen

in eine kleine Familie von zwei Personen nach Bonn gesucht. Näheres Kaiserstraße 45.

Mädchen,

16—17 Jahre alt, aus achtbarer Familie, für sofort in herrschaftl. Haushalt für leichte Arbeit nach Düsseldorf gesucht. Off. u. **F. 177** an **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Per 1. November ordentliches, braves, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Gustav Samborn, Lüdenscheid, Grabenstr. 11.

Tapisserie

Die neuesten und modernsten Handarbeiten für diese Saison sind complett hereingekommen. **Kelim-** und **Leinen-**Stickereien dürften auch diesesmal wieder eine sehr grosse Rolle spielen. Auf meine heutige, dieser Zeitung beiliegende Beilage erlaube ich mir ganz besonders hinzuweisen, da dieselbe eine Reihe Artikel enthält, welche für meinen

Reklame-Verkauf

äusserst billig ausgelegt sind.

Auch schriftliche Aufträge werden prompt erledigt.

Max Witte

Hamburger Engros-Lager

Lüdenscheid.

Kann ein Torpedo das eigene Schiff treffen?

Die Tatsache, daß ein Torpedo des französischen Panzerkreuzers „Jules Ferry" bei einer Schießübung das eigene Schiff getroffen hat, ist vielfach als etwas Außergewöhnliches, noch nie Dagewesenes behandelt worden. Dabei ist ein solches Vorkommnis, wenn auch nicht alltäglich, so doch keineswegs undenkbar, wie jeder mit den Eigenheiten dieser kompliziertesten aller Waffen Vertraute weiß.

Es ist bekannt, daß der Torpedo Apparate besitzt, die seinen Geradlauf (das Einhalten der ihm gegebenen Laufrichtung) und seinen Tiefenlauf (das Einhalten der eingestellten Wassertiefe) regeln und die in Wirksamkeit treten, sobald der Torpedo beim Schuß das Rohr verlassen hat. Der Geradlauf wird durch ein Kreiselrad (Gyroskop) bewirkt, das beim Abschießen des Torpedos in sehr schnelle Umdrehung versetzt wird, und das mit einem vertikalen Ruderpaar am Schwanzstück des Torpedos in Verbindung steht. Dieser Apparat ist von besonderer Wichtigkeit für den Breitseitschuß, der ohne ihn vom fahrenden Schiff aus viel Schwierigkeiten bietet, weil der Torpedo beim Austritt aus der Bordwand des in Bewegung befindlichen Schiffes durch das stillstehende Wasser abgelenkt wird. Jetzt wird er durch das Gyroskop, das immer die gleiche Drehungsachse beizubehalten bestrebt ist, bei der geringsten seitlichen Ablenkung automatisch in die Richtung zurückgesteuert, die ihm vor dem Schuß durch die Richtung des Rohres gegeben war.

Versagt nun infolge irgendeines Umstandes dieser Geradlaufapparat, springt der Kreisel nicht an, weil er vielleicht nicht gut geschmiert oder weil das Oel eingetrocknet war, oder weil die Achse des Kreises zerbrach, so geht der Torpedo seinen eigenen Weg. Vielleicht ist das Ruder durch den Stoß des Wassers in eine bestimmte Lage versetzt worden, so daß der Torpedo, wenn er ins Wasser kommt, eine Kurve beschreiben muß. Daß diese den Kurs des eigenen Schiffes schneidet, ist sehr gut möglich, besonders, wenn es sich um einen Torpedo aus einem Breitseitrohr handelt.

Die Unterwasser-Torpedobreitseitrohre der großen Schiffe sind nicht schwenkbar, sondern fest eingebaut; im allgemeinen zeigen sie nicht unter einem rechten Winkel querab, sondern sie haben neben der seitlichen eine Voraus- oder Achteraus-richtung. Auf den französischen Schiffen zeigen sie unter einem ziemlich spitzen Winkel nach vorn. Eine einfache Ueberlegung wird ergeben, daß ein Torpedo, der ein solches Rohr verläßt, und der in einer wenn auch nur flachen Kurve läuft, sehr wohl imstande ist, das eigene Schiff, das ja nach dem Schuß nicht sofort stoppt, sondern zunächst noch seine Fahrt beibehält, zu treffen, zumal da die Eigengeschwindigkeit des Torpedos sehr viel größer ist als die des Schiffes.

Der Torpedo wird auf eine solche Tiefe eingestellt, daß er den Gegner an seinem verwundbarsten Teile, dem Schiffsboden, also unterhalb des 1 bis 1½ Meter unter Wasser reichenden Panzers, treffen muß. Daß er ohne Gefechtsladung einen Eindruck auf Panzerplatten macht, die er nach seiner ganzen Bestimmung gar nicht treffen soll, ist vollkommen ausgeschlossen, ebenso, daß Torpedos, die nur zu Uebungszwecken geschossen werden, eine auch noch so geringe Sprengladung erhalten. Aber auch ohne eine solche ist der Torpedo vermöge seiner großen lebendigen Kraft imstande, den Boden eines Schiffes, je nach der Stärke der Bordwand, einzubeulen oder zu durchschlagen. In der französischen Marine werden daher solche Torpedos, die gegen Schiffsziele geschossen werden, mit sogenannten Manöverköpfen (cône de choc) versehen, die beim Auftreffen auf das Ziel plattdrücken, ohne den Schiffsboden zu beschädigen.

Mit Hilfe des erwähnten Geradlaufapparates ist es übrigens möglich, dem Torpedo eine beliebige, von der Richtung des Rohres unabhängige Laufrichtung zu geben. Man kann also mit ihm wenn auch nicht gerade um die Ecke, so doch im Winkel schießen. Versuche nach dieser Richtung hin sind in verschiedenen Marinen gemacht worden, anscheinend jedoch ohne befriedigende Ergebnisse. Der Hauptübelstand ist, daß die Verstellung des Gyroskops für die gewünschte Laufrichtung schon vor dem Einladen des Torpedos in das Rohr erfolgen muß, also zu einer Zeit, wo man noch nicht bestimmen kann, in welcher Richtung das Ziel liegen wird, wenn sich eine günstige Schußgelegenheit bietet.

Die Preissteigerungen für Fleisch.

Die steigende Bewegung der Fleischpreise im laufenden Jahre hat sich keineswegs an allen Plätzen in gleichem Grade bemerkbar gemacht. Es ist vielmehr höchst beachtenswert, daß die einzelnen Plätze eine ganz verschiedene Entwicklung der Fleischpreise zeigen, als deren Gesamteffekt sich allerdings eine nennenswerte Steigerung ergibt. Betrachten wir die Bewegung der Fleischpreise nach den amtlichen Notierungen in 50 preußischen Städten, so kaufte man in der zweiten Januarhälfte dieses Jahres im Durchschnitt 1 Klg. Rind-, 1 Klg. Kalb- und 1 Klg. Schweinefleisch zusammen für 5 Mark und 1 Pfg. In der ersten Hälfte des Septembers mußte man dafür 5 Mark 19 Pfg. bezahlen, d. h., es ist ein Aufschlag von 4 Prozent eingetreten. Das Kilo Fleisch kostete im Durchschnitt der drei Sorten 6 Pfg. mehr. Nun gibt es trotz dieser durchschnittlichen Steigerung immer noch einige Städte, wo die Fleischpreise gegen Januar sogar zurückgegangen sind. So kaufte man in Breslau 1 Klg. Rind-, 1 Klg. Kalb- und 1 Klg. Schweinefleisch im September um 23, in Liegnitz um 20 Pfg. billiger als im Januar. In ein paar Städten ist der Preis gleichgeblieben, in der Mehrzahl der Städte aber gestiegen. Aber auch hier ragen einzelne Städte durch ganz exorbitante Zuschläge hervor. In Krefeld kosteten die 3 Klg. Fleisch im Januar noch 4,48 Mark, im September aber 5,09 Mark, so daß eine Verteuerung von 61 Pfg. oder von 13,6 Prozent eingetreten ist. Genau ebenso stark ist die Verteuerung in Dortmund. In Emden beträgt die Steigerung 54 Pfg., in Kassel und Hanau 51, in Neuß 48 und in Essen immer noch 45 Pfg. Das sind gegen die durchschnittliche Preiserhöhung Aufschläge, die als ungewöhnlich bezeichnet werden müssen. Betrachtet man die Bewegung der Preise für die einzelnen Fleischsorten, so hat im Durchschnitt aller Berichtsorte Rindfleisch am meisten, nämlich von 1,56 auf 1,68 Mark oder um 12 Pfg. pro Klg. angezogen. Den absolut höchsten Preis hatten im September mit 1,83 Mark die Städte Potsdam, Magdeburg, Emden und Frankfurt a. M., den niedrigsten mit 1,38 Memel, Graudenz und Köslin. Von Januar bis September hat sich der Rindfleischpreis am stärksten in Kiel um 37 Pfg. pro Kilo verteuert, in Tilsit um 28, in Krefeld um 27 und in Dortmund um 26 Pfg. Mit einer Preissteigerung von 24 Pfg. schließt sich Essen an, dem Münster und Flensburg mit 22 folgen. Billiger gegen Januar war im September Rindfleisch nur in Liegnitz und Breslau und zwar um 11 bezw. 4 Pfg. pro Klg. In Köslin ist der Preis unverändert geblieben. Zeigt sich bei Rindfleisch eine ziemlich allgemeine und allmähliche, im Durchschnitt aber kräftige Steigerung, so ist die Durchschnittssteigerung für Kalbfleisch zwar niedriger, aber um so schroffer sind die Preisänderungen in den einzelnen Orten. Im Durchschnitt ist der Preis für Kalbfleisch pro Kilogramm üm 9,5 Pfg. gestiegen, nämlich von 1,78 auf 1,875 Mark. Diese Steigerung macht etwa 5,4 Prozent aus. Welche exzessiven Aufschläge aber in einzelnen Städten gerade für Kalbfleisch erfolgt sind, dafür seien einige Beispiele angeführt. In Dortmund stieg der Preis für das Kilo um 40 Pfg., in Kassel um 38, in Posen um 34, in Erfurt und Hanau um je 30, in Krefeld um 27, in Hannover um 23 und in Brandenburg um 20 Pfg. Gegenüber diesen Preisspannungen ist es bemerkenswert, daß in sieben Städten die Preise gegen Januar gleichgeblieben sind: nämlich in Tilsit, Köslin, Stralsund, Breslau, Magdeburg, Altona und Stade. Und in fünf Städten gingen sogar die Kalbfleischpreise zurück, nämlich in Graudenz um 10 Pfg., in Königsberg um 6, in Stettin um je 3 und in Berlin um 2 Pfg. Den absolut höchsten Kalbfleischpreis mit 2,32 Mark pro Kilogramm hatte Altona, dem mit 2,24 Potsdam folgt, den niedrigsten mit 1,32 Mark Memel. Die Schweinefleischpreise zeigen im Durchschnitt der 50 Plätze eine Ermäßigung, und zwar von 1,67 Mark in der zweiten Hälfte des Januars auf 1,63 in der ersten Hälfte des Monats September. Die Ermäßigung ist gering, doch im Hinblick auf die wichtige Rolle des Schweinefleisches im Volkshaushalt nicht zu unterschätzen. Aber diese Ermäßigung ist vielen Orten nicht oder nur in geringem Grade zu Teil geworden. Es fehlt sogar nicht an Plätzen mit erheblichen Preissteigerungen. Wir nennen hier Emden mit einer Verteuerung um 16 Pfg. pro Klg.; Bielefeld erhöhte seinen Preis um 10, Krefeld und Neuß um je 7 Pfg. Gleichgeblieben sind die Preise gegen Januar in Köslin, Bromberg, Stade, Hanau, Wiesbaden und in Sigmaringen. Ueber den Durchschnitt weit hinausgehende Ermäßigungen traten vor allem in Liegnitz um 23, und in Breslau um 19 Pfg. pro Klg. ein. Ferner ist Schweinefleisch merklich billiger geworden in Trier um 15, in Aachen um 10, in Magdeburg und Altona um je 9 Pfg. Der absolut höchste Schweinefleischpreis wurde in Frankfurt a. Main mit 2,04 Mark notiert, der niedrigste mit 1,36 Mark wieder in Memel. Man sieht aus diesen starken Differenzen, in der Preisbewegung, wie notwendig noch eine bessere Regelung der Viehzufuhren und ein Ausgleich der örtlichen Preisschwankungen im Interesse der Konsumenten ist. Denn die Unterschiede in der Preisbewegung sind doch zum Teil so auffallend, daß sie sich aus der allgemeinen Preistendenz nicht hinreichend erklären lassen. Daß die Preise in einem Teil der Plätze ungewöhnlich steigen, während sie in anderen gleichbleiben, ja, sogar noch zurückgehen, muß dazu anregen, die Orientierung über die Märkte und die Preisbewegung so systematisch zu pflegen, daß dadurch die Interessenten gezwungen werden, in ihrer Preispolitik das Maß einzuhalten, das durch die durchschnittliche Bewegung angezeigt wird. Anderenfalls müßten ganz besondere lokale Gründe vorliegen und nachgewiesen werden, aus denen sich ungewöhnliche Abweichungen erklären ließen.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 8. Okt. Auf Antrag der Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Foerle wurde das Strafverfahren gegen die Brüder Rademeier, die als Anstifter des Lichtenrader Bombenanschlages verhaftet worden waren, eingestellt. Beide Brüder wurden aus der Untersuchungshaft entlassen.

* **Leipzig**, 8. Okt. Der Mord an dem Schutzmann Hentschel in Leipzig hat eine überraschende Aufklärung erfahren. Der Mörder, der sich Ignatz Denck nannte, wurde als ein gefährlicher russischer Revolutionär festgestellt. Er gab bei der letzten Vernehmung zu, Osolewski zu heißen, und aus Odessa gebürtig zu sein. Im Februar ds. Js. war er bei einem Attentat auf ein Mitglied des russischen Kaiserhauses beteiligt, das in Odessa ausgeführt werden sollte. Der Anschlag wurde aber entdeckt, und Osolewski flüchtete. Er hielt sich in der Zwischenzeit in Genf, Paris, Marseille, Wien und Brüssel auf, und kam jetzt nach Leipzig, wo er versuchte, ein gestohlenes Fahrrad zu verkaufen. Bei dem Transport nach der Wache erschoß er den Schutzmann Hentschel. Gesucht wird noch ein Mitschuldiger von ihm, namens Dombrowski, der jedoch falsche Papiere bei sich führt, und inzwischen entflohen sein dürfte. Beide wollten von Leipzig nach Trier fahren, wozu sie das Reisegeld von Leipziger Gesinnungsgenossen bekommen sollten. Die Untersuchung ist noch nicht beendet. Osolewski ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

* **Beuthen**, 8. Okt. Nach einer amtlichen Meldung aus Sosnovice verhaftete die russische Polizei den langgesuchten Mörder Mitas des Kantinenwirts Kotulla in Bibiella bei Tarnowitz. Die Gerichtsverhandlung findet in Rußland statt.

* **Steinhude**, 8. Okt. Auf dem Steinhuder Meer kenterte infolge eines Sturmes ein mit Torf beladener Segelkahn. Die beiden Insassen, ein älterer Schiffer mit seinem Enkel, ertranken.

* **Paris**, 8. Okt. Der Internationale Kongreß zur Bekämpfung der Krebskrankheit wurde durch den Unterrichtsminister Doumergue eröffnet. In einer Rede pries der Minister die Führer in dem Kampfe gegen die Krebskrankheit, besonders die Professoren Karlich und Czeray, und zeigte die Notwendigkeit, alle Bestrebungen in Einklang zu bringen und so für jede Entdeckung die Aussichten auf Erfolg bedeutend zu erhöhen. Er setzte hinzu, man müsse den Kampf gegen die Krebskrankheit voll Vertrauen auf den Erfolg in einer gemeinsamen gegenseitig geprüften Arbeit fortsetzen. — Deutschland ist vertreten durch den Geheimen Ober-Medizinalrat Professor Dr. Kirchner und die Doktoren Kolb und Rembold. Unter den Teilnehmern befindet sich auch das Mitglied des Herrenhauses, Graf v. Hutten Czapski.

Die Sünden der Väter.

Von Hans Brandeck.

Schrill gellte die elektrische Hausglocke durch die hohen Räume der Villa, die sich Kommerzienrat Schmitt in der Grunewald-Kolonie hatte erbauen lassen.

Die Familie saß zu Tisch.

Der Hausherr erhob den graumelierten Kopf und sah nach der Türe.

„Erwartest du jemand?", fragte die Gattin.

„Nicht, daß ich wüßte! Aber sag' mal, die Glocke ist doch furchtbar grell. Mich hat sie jetzt fast erschreckt. Ich werde eine andere anbringen lassen müssen!"

„Das mag dir jetzt nur so vorkommen, Wilhelm. Oder schien es dir schon öfters so?"

Der Kommerzienrat ließ die Frage unbeantwortet. Draußen ward die Entreetüre wieder verschlossen, und gleich darauf kam das Mädchen herein, ein silbernes Tellerchen in der Hand.

„Ein Telegramm für Herrn Kommerzienrat."

Mechanisch griff dieser nach dem zusammengefalteten Papier und öffnete es. Einen Augenblick nur flogen die Blicke über die blauen Schriftzüge dahin. Dann schnellte der große starke Mann mit jähem Ruck in die Höhe. Seine Hände umklammerten den Tischrand; aus den Zügen war alles Blut gewichen. „Mein Gott, ist es möglich?"

Erschrocken standen die Angehörigen auf. — „Papa, was hast du?"

Das Telegramm war den Händen des Kommerzienrats entglitten und zu Boden gefallen. Der achtzehnjährige Sohn hatte sich schnell danach gebückt. Er las die inhaltsschweren Worte: „Kommen Sie bitte sofort hierher! Ihr Bruder liegt im Sterben!"

Sprachlos stand die Familie. Die Mama fand zuerst wieder Worte. „Onkel Karl dem Tode nahe? Da muß ihm etwas zugestoßen sein. Er war doch nicht krank?"

„Ich fürchte, er hat sich selbst ein Leid angetan!" antwortete der Kommerzienrat mit tonloser Stimme. „Ich reise sofort. Komm, Erna, hilf mir das Notwendigste zusammenrichten!"

Eine Stunde später saß er im Schnellzuge nach Hamburg, den Kopf voll quälender Gedanken und Erwägungen, die Brust durchwühlt vom Kampfe banger Zweifel und keimender Hoffnungen.

Die Maschine des D-Expreß legte in der Stunde 90 Kilometer zurück, dem Kommerzienrat aber kam es vor, als bewegte sich der Zug wie eine Schnecke auf seinem eisernen Wege dahin.

Als sich die Sonne des Septembertages zum Scheiden anschickte, lief das Dampfroß in die große Halle des Hamburger Hauptbahnhofes ein.

Und dann fand der Kommerzienrat alles so, wie er befürchtet hatte. Der verstörte Diener, ein treuer Mensch, stand zitternd und brachte kaum die Worte heraus: „Welch ein Unglück, Herr Kommerzienrat! Zwar der Herr Justizrat lebt noch, aber . . . ."

„Was ist geschehen?"

„Erschossen!"

„Ist Hoffnung?"

Der Diener zuckte die Schultern. „Gott gebe es!"

Im Schlafzimmer des Justizrats Dr. Schmitt herrschte dämmervolles Halbdunkel. Der Rechtsanwalt lag halb entkleidet auf dem Bette, ein leises, regelmäßiges Stöhnen ward hörbar. Ein Arzt, der sich mit dem Sterbenden beschäftigt hatte, gab kurzen Bericht, daß nichts mehr weiter zu erwarten sei, als der baldige Tod; dann zog er sich zurück.

Erschüttert stand der Kommerzienrat und sah in die blassen Züge seines geliebten Bruders. Auf dem Tischchen nebenan lag die Browning-Pistole, aus deren Lauf die unheilbringende Kugel in die Schläfe des Rechtsanwaltes gedrungen war. Mit einem gewissen Schauer sah der schmerzgebeugte Mann auf das schwarze, unscheinbare Ding. Und doch, kaum wandte er den tränenfeuchten Blick von den immer fahler werdenden Zügen des Röchelnden, dann fiel er unwillkürlich wieder auf die kleine Waffe.

Nach einer Stunde, als draußen die Pulse des Hamburger Abendlebens zu jagen begannen, da war da drinnen alles vorüber.

Drei Tage später fuhr der Kommerzienrat wieder heim nach der Reichsmetropole. Der Gluthofen hatte die sterblichen Ueberreste des Bruders verzehrt, die beträchtliche Hinterlassenschaft des Junggesellen war durch Testament geregelt.

Als Andenken hatte der Heimkehrende, wie er sich sagte, die Pistole mit sich genommen. Er trug sie bei sich in der Tasche, und weil nichts in dem letzten Willen des Verstorbenen und auch sonst kein äußerer Anlaß Schlüsse auf die Ursache ziehen ließ, die den sonst so jovialen Justizrat dem selbstgewählten Tode zuführte, betrachtete er die kleine Waffe als die einzige Mitwisserin des großen Geheimnisses! Eines Geheimnisses? War es das wirklich?

Der Zug brauste durch die Lüneburger Heide dahin. Weit und breit kein Dorf, keine Stadt. — Dort ein einsames Gehöft, weidende Schafe drum herum, sonst aber auf dem leichtgewellten Gelände nichts als das gleichmäßige Blaßrot der Heidekrautblüten, die des Herbstes Nähe zu tilgen begann.

Die Sonne lag über dem weiten Gefilde, aber keiner ihrer Strahlen vermochte in das Herz des Mannes zu dringen, der zurückgelehnt in den roten Kissen des Abteils lag.

Trübe Gedanken stiegen in seinem Herzen auf. Er wollte sie von sich stoßen, sie kamen wieder. Da mußte er gegen sie kämpfen. Zweimal, dreimal sprang er auf; es half nichts. Er wollte an seinen großen Geschäftsbetrieb denken, der sonst all sein Sinnen und Trachten in Anspruch nahm, da stieß sein Arm unversehens an die Pistole in der Tasche, und die Foltergeister waren wieder da.

Unwillig wollte er den grauenhaften Gegenstand zum Fenster hinauswerfen. „Was hast du vor?" rief ihm da eine innere Stimme zu. „Die Waffe, mit der sich dein lieber Bruder den Tod gab, willst du dem ersten besten Finder überlassen? Muß sie dir nicht vielmehr eine Reliquie sein, als das Letzte, das Einzigste, das mit seinem Scheiden innig zusammenhängt?"

Und die Waffe wanderte in die Rocktasche zurück.

Der Kommerzienrat ließ sich wieder in die Polster zurücksinken, und schlug die Hände vor das Gesicht. Er gab den Kampf mit den bösen Genossen seiner Einsamkeit auf.

Die Sünden der Väter werden sich rächen bis ins vierte Glied.

Da hatte vor Jahren ein Mann gelebt, weit drinnen in Schlesien. Er war nur ein Handwerker, aber sein Geschäft blühte, und ob seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit zog Wohlstand ein im Hause; die Söhne bekamen die Mittel, sich umzutun in der Welt. Die Zufriedenheit aber hat den Vater gemieden. In schlaflosen Stunden der Nacht sowohl, wie mitten im Getriebe der Arbeit stellte sich oft jenes Bild vor das geistige Auge, welches das leibliche einmal hatte sehen müssen: dort drunten in den böhmischen Wäldern den brechenden Blick des Genossen, den Freundeshand aus Habgier erschlagen.

Keine Menschenseele hat's gesehen. Er selbst aber hat es berichtet und in allen Einzelheiten geschildert, als sein Geist umnachtet war, und die Folterknechte seines Gewissens ihn ins Irrenhaus gebracht hatten.

Einer seiner Söhne hat sich im besten Mannesalter selbst den Tod gegeben, ein anderer ist am selben Orte gestorben wie sein Vater.

Jetzt der Rechtsanwalt. — Er war aus dem dritten Glied. Der Kommerzienrat sprang auf. — Sollte er selbst auch? — —

Daheim versah er die Browning-Pistole mit einem Umschlage, in den er ein Zettelchen steckte, auf dem vermerkt war, welche Bewandtnis es mit der Waffe habe. Dann schloß er das ganze in das geheimste Fach seines Schreibtisches.

Nach Jahren endete ein Schlaganfall sein Leben, das ein Leben voller Arbeit und Energie gewesen.

Sein einziger Sohn ward Inhaber des großen Fabrikatablissements. Er war ein außerordentlich begabter Mensch, und obwohl erst 25 Jahre alt, wurden seine umfassenden Kenntnisse auch in weiteren Kreisen gewürdigt. Doch besaß er den eisernen Willen des Vaters nicht.

Eines Tages fand er im ererbten Schreibtisch die Pistole, mit der sich sein Onkel, der Justizrat, entleibt hatte. Die Kenntnis dieses Umstandes machte einen bedeutsamen Eindruck auf ihn. Er besah die Waffe lange. Er prüfte sie. Sie kam ihm vor, wie ein Ding, das schon lange zur Familie gehört hatte. Fast täglich, wenn er an seinem Schreibtische saß, nahm er den schwerzen Gegenstand heraus, und spielte damit. Er liebte diese Waffe; er liebte sie fast mehr als die zärtlichen Briefe seiner jungen, schönen, geistreichen Braut, deren demnächstige Morgengabe seinen bedeutenden Besitzstand noch erheblich vermehren sollte.

Der Hochzeitstag nahte heran, und je kürzer die Zeitspanne wurde, die die Gegenwart von der Eheschließung trennte, je mehr beschäftigte sich der junge Fabrikant mit seiner Familie, desto eindringlicher kamen ihm die Gedanken an seinen Onkel, den Justizrat, an die anormalen Hingänge seines Großoheime. Und wie eine dunkle Ahnung vor einem Fluch kam's über ihn, der über seiner Familie lastete.

Er war jetzt im Begriffe, eine Familie zu gründen. Sollte er damit diesen Fluch weiter fortpflanzen, den Furien des Schicksals neue schuldlose Opfer zuführen?

Seine Braut war beängstigt von dem Tone, den er in der letzten Zeit in seinen Briefen anwandte. Der arme Mensch litt offenbar unter der großen Arbeitslast. Es war Zeit, daß er sich mit der Heirat eine andere Sammlung seiner Interessen schaffte; das Geschäft war so wohlgeordnet, daß es auch ohne die intensivste Hauptarbeit des Inhabers gleichmäßigen Fortgang nahm.

Am Tage, da ihn seine Braut im Hause des Ihrigen erwartete, um ihn für immer für sich zu behalten, — hat er sich erschossen. Mit der Browningpistole, die auch seinem Onkel den letzten Dienst erwiesen hatte.

Es war der letzte Sprosse jenes Mannes gewesen, der den Familienfluch auf sich geladen.

Die Sünden der Väter rächen sich bis ins vierte Glied.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,
Gummersbach,
Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.
— Zugelassen zur Ortskrankenkasse. —

Mobilar-Verkauf.

Am Samstag, den 8. Oktober 1910, abends 7 Uhr,
sollen die Mobilien des verstorbenen Gemüsehändlers **Carl Becker** öffentlich in der früheren Wohnung verkauft werden.

Paul Berndt, Vormund.

Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstorbenen Gemüsehändlers **Carl Becker in Bergneustadt** gehörige Wohnhaus Hauptstr., mit zugehöriger massiver Remise rc., für jedes Geschäft, besonders Bäckerei, Metzgerei od. dergl. sich eignend, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten erfahren Näheres durch
Paul Berndt,
Bergneustadt, Hauptstr. 16.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altköln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Nehme Bestellungen auf

Einmach-Kappus

entgegen und liefere franko Haus.

W. Baum, Kaiserstr. 70.

Beachten Sie bitte meine besonders beliebten:

Spezialmarke No. 70, 50 Stck. M. 3,50
Spezialmarke No. 80, 50 Stck. M. 4,—
Spezialmarke No. 100, 50 Stck. M. 5.—
Spezialmarke Oreos, 50 Stck. M. 6,—
Spezialmarke Bellorita, 50 Stck. M. 7,50

Franz Heuser,

Zigarren-Spezialgeschäft.



Neueste Singer-Nähmaschine Krone I
mit Verriegel-Apparat, auch rück- und verwärtsnähend. **Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Post, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versende die **beliebte Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fußnähe** für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. **5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen, Roll-Mangel** billigst. **Militaria-Zollerräder Ia.** Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate. **20 Jahre im Dienste der Armee, der Post, Eisenbahn- und Zollbeamten erprobt.** Als Vertrags-Lieferant d. Eisenbahn Rabatt. **Jubiläums-Katalog, viele 1000de Anerkennungen** grat. Lesse dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.

August Haschet, Hagen i. W.

Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Lipton-Tee



Lipton, Ltd. London
Hoflieferanten
Sr. Majest. d. Deutschen Kaisers,
des Königs von England,
des Königs von Italien,
des Königs von Spanien.
Empfehlenswerteste Mischungen

Imperial	(Silber-Packg.) p. ½ Ko.	M. 4.75
Extra	(Grüne „)	3.80
Nr. 1	(Gelbe „)	3.20
Nr. 2	(Rote „)	2.60
Nr. 3	(Weisse „)	2.—

Alleinverkauf: Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heidsn.

5% Rabatt

Kaiser's Kakao

garantiert rein und leicht löslich,
billig, nahrhaft,
bekömmlich, wohlschmeckend
M. 1.00 bis M. 2.40 das Pfund

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen! — **Ueber 1000 Filialen!**

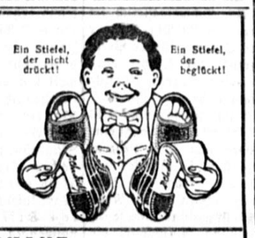
Filiale in Gummersbach, Kaiserstrasse 46.
Niederlage bei Herrn Josef Koenen, Dieringhausen.

Eine neue Aera

beginnt in der Fussbekleidungsfrage mit dem

Dr. Diehl-Stiefel

Er vereinigt in sich natürliche Eleganz mit allen hygienischen Vorzügen.



ALLEINVERKAUF:
Friedr. Schenk, Gummersbach. Telephon 117.

Persil



gibt bei jed. weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

BRENNSPIRITUS



darf im Kleinhandel vom 1. Oktober 1910 ab nur in Behältnissen verkauft werden, die den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes gemäss verschlossen und mit Angabe des Alkoholgehaltes versehen sind. Beim Einkauf

achte man auf Etiketten und unversehrte Verschlusssicherungen der Flaschen.

Unbeschädigter Verschluss gewährleistet richtigen Inhalt und richtige Gradstärke.

Vorschriftsmässig in **Flaschen** abgefüllten, verschlossenen und etikettierten

BRENNSPIRITUS MARKE „HEROLD“

in den zur Bedienung von

Spiritus-Lampen : Spiritus-Kochern : Spiritus-Bügeleisen etc.

erforderlichen Gradstärken von

(85,6 Gew.-%)	90 Vol.-%	Detail-Preis für die Literflasche	32 Pfg.	ausschl. 15 Pfennig Flaschenpfand
(92,4 Gew.-%)	95 Vol.-%		35 Pfg.	

liefert für **Gummersbach und Umgegend** **Franz Heuser,**
wohin wir Bestellungen der Herren Wiederverkäufer erbitten.

Spiritus - Zentrale Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Berlin W. 8.**

SPIRITUS-Lampen- und Brenner, -Kocher aller Art, -Bügeleisen u. s. w. in nur erprobten und bewährten Ausführungen erhältlich im
Ausstellungs- und Verkaufs-Lokal der **Spiritus-Zentrale** BERLIN N. W. 7 Friedrichstr. 96.



Wenn Sie
Salamander- oder Mara-Stiefel
kaufen, sparen Sie an der richtigen Stelle.
Sie vereinigen Eleganz, Passform, Haltbarkeit und billige Preise.
Einheitspreis für Salamander **12.50** M. Luxusausführung **16.50** M.
Einheitspreis für Mara **10.50** M., für Herren und Damen.

Bergisches Schuhhaus MARKE SALAMANDER **Unter d. Linden 23.**

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle



Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	
Rotstern	hochfeine Sternwollen
Violetstern	
Grünstern	beste
Braunstern	Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Flügel u. Pianos

von den Königl. Hoflieferanten
Steinweg Nachf. Ritmüller
Spaethe
Kunstspiel-Pianos — Harmoniums



Thomas Obladen, Köln, Mauritiussteinweg 100.
Geschäftsführer: **Gustav Alberts.**
Reparaturen, Stimmungen. • Bequeme Zahlungsbedingungen.
Kataloge bereitwilligst. • Telephon 477.

W. Menke, Beuel-Bonn,

Kartoffel-Grosshandlung
Telephon: Amt Bonn No. 230 u. 330.
Lieferant aller Sorten
Speise- und Saat-Kartoffeln
in Waggonladungen frei jeder Station an reelle Händler, industrielle Werke, Konsum- u. andere Anstalten und Vereine.

PATENT-BÜRO CONRAD
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen
reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin). **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68. Telephon 1412. **Duisburg,** Wallstrasse 3. **Düsseldorf,** Prinz-Adolfstr. „Cityhaus“.

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere, fleischige Ware in Kübeln von 30 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg., Postkoll, enthaltend 9 Pfd. Mark 3.—. **Schweinerippen p. Pfd. 40 Pfg.** Garantie: Nicht gefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.
A. Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.

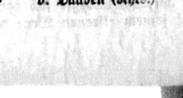
Gicht — Rheuma
heilt sicher und schnell
„Dopaeck“
gesetzlich geschützt 125 240.
Das bestbewährte Naturheilmittel zum Einnehmen.
Zahlreiche Anerkennungen
Alleinvertrieb durch die Hofapotheke zu Biebrich a. Rhein.
Ganze Flasche 3,50 M., Probeflasche 1,30 M. gegen Voreinsendung des Betrages und Porto od. gegen Nachnahme.
Prospekte kostenlos
Durch Dopaeck-Laboratorium G. m. b. H.
in Godesberg am Rhein.

Das Vorurteil gegen Margarine ist längst überwunden.
Bei den hohen Butterpreisen sollte in keinem Haushalte fehlen:

Marke Universal	per Pfund	60 ₰
Marke Spezial	per Pfund	70 ₰
Marke Gravella	per Pfund	85 ₰

Alleinverkauf in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heidsn,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)



Die besten Sprossenkarren mit Holzrad. Gewicht 27 kg, Preis M. 15.65 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück. **Sprossenkarrenfabrik G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Rhld.)**

Institut Boltz

Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr-, Abitur.-(Ex.) **Schnell, sicher.** Pr. frei.

Das Allerbeste ist Dalli-Seifenpulver

Die
Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH